

Sächsische Vorzeitung



Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.

Expedit. und
Redaktion
Dresden:
Neustadt
H. Reishner
Gasse 3.

Amtsblatt für die königl. Amtshauptmannschaft Dresden,
für die Ortschaften des königl. Gerichtsamts Dresden, sowie für die königl. Forstrentämter
Dresden, Tharandt und Moritzburg.

Preis:
vierteljährlich
1 R. 50 Pf. Zu
beziehen durch
die kais. Post-
anstalten.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag früh.

Inseratenpreis: Für die einspaltige Zeile 15 Pf., unter „Eingefandt“ 30 Pf.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Abonnements-Einladung.

Auf das mit dieser Nummer beginnende erste Quartal der „Sächsischen Vorzeitung“

„Neununddreißigster Jahrgang“

nehmen alle kaiserlichen Postämter und Postexpeditionen gegen Vorauszahlung von 1 Mark 50 Pf. Bestellungen an; auch kann das Blatt, wenn es verlangt wird, den geehreten auswärtigen Abonnenten durch die betreffenden Postanstalten gegen Botenlohn von nur 25 Pf. pro Quartal jeden Dienstag und Freitag pünktlich in's Haus gesandt werden.

Diesemigen Pränumeranten in Dresden und Umgegend, welche ihre Bestellungen direkt bei uns (Neustadt, H. Reishnergasse Nr. 3), oder bei den von uns angestellten Boten machen, erhalten die Zeitung jeden Dienstag und Freitag ohne irgend eine Preiserhöhung zugesandt.

Dringend ersuchen wir aber, die Abonnements-Bestellungen gefälligst sofort machen zu wollen, indem wir bei späteren Aufträgen für die Nachlieferungen der bereits erschienenen Nummern nicht einstehen können.

Inserate finden bei der bedeutenden Auflage der „Sächsischen Vorzeitung“ durch dieselbe sowohl in Dresden und dessen Umgegend, als auch im ganzen Lande die ausgedehnteste Verbreitung.

Die Verlags-Expedition.

Politische Weltchau.

Deutsches Reich. Diesmal haben die Feiertage in der Politik keine Ebbe hervorgerufen, sondern weit eher dazu beigetragen, das Interesse an den Tagesfragen zu schärfen und den verschiedenen Aufrufen zu den Reichstagswahlen eine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Im Vordergrunde der politischen Agitation steht der Erlaß des nationalliberalen Wahlkomites. Schlicht und gerade aufs Ziel hinweisend, zeichnet der „Aufruf“ den Abschnitt geschichtlicher Entwicklung des deutschen Reichs, die Aufgaben, die von hier ihren Ausgang nehmen und endlich den Antheil der Partei an jener Entwicklung, welcher die einzig zuverlässige Bürgschaft ihres künftigen Verhaltens bei Lösung der neuen Aufgabe darbieten kann. Ohne Ruhmredigkeit und doch im sicheren Bewußtsein des Geseisteten, erzählt dieser Aufruf von dem „guten Theil“, den die Partei an sich den „unter schwierigen Verhältnissen errungenen Erfolgen“ zumessen darf, und erinnert an die Zustimmung, welche ihr Verhalten beim Volke in früheren Wahlgängen fand. In freier Prüfung aller Maßregeln der Regierung, fest im Widerstande gegen unberechtigte Anforderungen, hat die Partei, statt müthwillig den Konflikt heraufzubeschwören, weise die Verständigung gesucht und in der ganzen abgelaufenen Legislaturperiode, wie in der letzten und größten Arbeit derselben zwar die mannigfaltigsten Fortschritte in Kräftigung der Reichseinrichtungen, Befestigung der bürgerlichen Freiheit, Förderungen der materiellen und geistigen Wohlfahrt des deutschen Volkes angestrebt, aber keinen Rückschritt zu beklagen.

Das durch den „Reichsanzeiger“ publicirte Gesetz, betreffend die Feststellung des Reichshaushaltsetats für das erste Vierteljahr 1877 stellt die Ausgaben auf 102,126,711 Mark, nämlich auf Neununddreißigster Jahrgang. I. Quartal.

98,611,062 Mark an fortdauernden, und auf 3,515,649 Mark an einmaligen Ausgaben. Derselbe tritt dem durch die Gesetze vom 25. Dec. 1875 und 10. Febr. 1876 festgestellten Reichshaushaltsetat für das Jahr 1876 in den einzelnen Kapiteln und Titeln dergestalt hinzu, daß diese beiden Etats zusammen die einheitliche Grundlage der Rechnungslegung bilden, für welche rücksichtlich aller Einnahmen und Ausgaben des Reichs der Zeitraum vom 1. Januar 1876 bis 31. März 1877 als eine Rechnungsperiode zu behandeln ist. Der Besoldungs-Etat des Reichsbank-Direktoriums für dasselbe Vierteljahr wird auf 33,000 Mark festgestellt.

Gegen Ende des kommenden Monats sollen die näheren Verhandlungen zwischen der deutschen und der österreichisch-ungarischen Regierung wegen der Erneuerung des Handelsvertrages beginnen. Bisher ist in dieser Beziehung nichts geschehen, als daß die Wünsche und Anträge der verschiedenen Bundesstaaten im Reichskanzleramt zusammengetragen wurden, um, darauf gestützt, in die Verhandlungen mit Oesterreich eintreten zu können. Diese Erhebungen sind namentlich in Preußen von besonderem Umfange gewesen und bereits vor Wochen zum Abschluß gebracht worden. Man hält noch immer daran fest, die Schlußverhandlungen in Wien durch besondere Kommissare führen zu lassen, und zwar würden dieselben aus Preußen, Sachsen, Baiern und Württemberg berufen werden. Jedenfalls stehen die Handelsverträge auf der Tagesordnung des nächsten Reichstags.

Nach einem von Seiten des engeren Ausschusses unserer Reichsbank gefaßten Beschlusse ist der neuen österreichischen Goldrente die unbedingte Lombardfähigkeit bei der Reichsbank zugesichert worden. Ueber die Beleihungsfähigkeit der ungarischen Goldrente wurde zwar nicht beschlossen, jedoch schien der Ausschuss

nicht abgeneigt, auch dieses Papier zur Beleihung zuzulassen, da dasselbe nach denselben Grundsätzen wie die österreichische Goldrente zur Ausgabe kommen wird. Dieser Beschluß, durch welchen die Reserven unseres Geldmarktes dem Auslande in einer sehr bequemen Weise zugänglich gemacht werden, soll in vielen Kreisen um so mehr bestreben, als grade jetzt die österreichisch-ungarischen Staatspapiere sich keiner besonderen Beliebtheit erfreuen. Wie wenig Oesterreich seinem eigenen Kredite traut, beweist übrigens am besten der Emissions-Kurs der österreichischen Goldrente selbst. Dieselbe wurde zu 56 Procent ausgegeben und bedingt demnach eine etwa 7½-procentige Verzinsung.

Zwischen dem deutschen Reiche und Schweden ist mit Anfang Januar eine neue Telegraphen-Konvention in Kraft getreten. Nach dem dabei zu Grunde liegenden f. g. gemischten Systeme kosten bei einem in Schweden aufgegebenen Telegramme, das an eine deutsche Adresse geht, die ersten 20 Worte 3 Kronen (3,33 Mark) mit Zuschlag des halben Tarifs für je fernere 10 Worte. Ein nach Schweden bestimmtes Telegramm, das in Deutschland aufgegeben wird, ist hingegen nach dem Worttarif zu berechnen, so daß man zunächst eine Grundtaxe von 40 Pfennigen bezahlt und, ohne Rücksicht auf die Zahl der Worte, außerdem für jedes fernere Wort 20 Pfennig erlegt.

Schon in diesen Tagen werden im Reichskanzleramte die Arbeiten beginnen, welche sich auf die neue Reichstagsession beziehen. Es handelt sich dabei zunächst um den Etat für das Jahr vom 1. April 1877 bis ultimo März 1878. Wenn im Großen und Ganzen für diese Aufgabe durch den kürzlich beschlossenen Etat für die ersten drei Monate des künftigen Jahres bereits vorgearbeitet worden ist, so entstehen doch mancherlei wichtige und umfangreiche Erörterungen über neue Posten und Mehrforderungen, welche ausdrücklich bei der letzten Etats-aufstellung zurückgesetzt worden waren, um bei dem nächstjährigen Etat zur Erledigung zu kommen. Diese fraglichen Posten betreffen namentlich den Militär-Etat, das Marine-Budget und, wie man annimmt, auch das Gerichtskosten-gesetz.

In Beziehung auf das Börsen-Kommissionsgeschäft hat das Reichs-Oberhandelsgericht folgende allgemein wichtige Rechts-sätze aufgestellt. 1) Ein Bankier, welcher für einen Anderen Werthpapiere kauft, um sie wieder für diesen zu verkaufen, hat nicht nöthig, die eingehandelten Stücke von dem Verkäufer sich ausantworten zu lassen; vielmehr genügt es, daß die Stücke zur Disposition stehen, sobald der Kommittent die Auslieferung derselben gegen Zahlung des Kaufpreises fordert. 2) Zur Feststellung einer baaren Auslage oder Aufwendung, welche nach Art. 371 H.-G.-B. der Kommittent dem Kommissionär ersehen muß, genügt es, daß Letzterer Schuldner des Dritten, mit welchem er zur Ausführung des Auftrages des Kommittenten kontrahirt hat, geworden ist; eine Baarzahlung des Kaufpreises seitens des Kommissionärs ist nicht erforderlich. 3) Bei Versicherungen gegen Feuergefahr, welche die zu einem Handels-Etablissement gehörigen Materialien und Borräthe zum Gegenstande haben, finden nach einem Erkenntnis des Reichs-Oberhandelsgerichts für etwaige Streitigkeiten der Kontrahenten über den Werth des Feuerschadens, die Vorschriften des Handelsgesetzbuchs über die Beweisfähigkeit und Beweiskraft der Handelsbücher des Versicherten Anwendung.

Der am 12. Januar d. J. zusammentretende preussische Landtag wird sich in der ersten Session nur mit dem Staatshaushalts-Etat vom 1. April 1877—1878 zu beschäftigen haben. Es ist jedoch nicht unmöglich, daß demselben auch sofort die Wege-Ordnung und das Gesetz, betreffend die Befähigung für den höheren Verwaltungsdienst vorgelegt werden. Bis auf zwei oder drei Punkte hat sich die Regierung bei diesen beiden Gesetzen mit den Beschlüssen des Abgeordneten-hauses einverstanden erklärt, und dürfte es jetzt nur darauf ankommen, über die Differenzpunkte eine Verständigung zu erzielen. Das Abgeordnetenhaus wird indeß schwerlich bis zum 16. oder 19. Februar, in welchen Tagen der neugewählte Reichstag berufen werden soll, mit der Berathung des Budgets fertig. Es tritt dann wiederum der fast unerträgliche Zustand ein — diesmal in Folge der Verlegung des Etats-

jahres — daß Land- und Reichstag 8 bis 14 Tage neben einander tagen.

Nach einer Veröffentlichung des „Reichsanzeigers“ ist der bisherige preuß. Unterstaatssekretär Dr. Friedberg zum Staatssekretär im Reichsjustizamte ernannt und der Geh. Oberregierungs-rath Dr. Michaelis Direktor der Finanzabtheilung im Reichskanzleramte geworden. Die bisher von Herrn von Amsberg innegehabte Stelle eines Direktors im Reichsjustizamte soll einem bayerischen Juristen übertragen werden.

Oesterreichisch-Ungarische Monarchie. In Ungarn ist man neuerdings plötzlich sehr kriegslustig geworden. Der „Pester Lloyd“ tritt wenigstens energisch für die Rüstung Oesterreich-Ungarns ein, indem er an die Situation nach Novara erinnert. Er bespricht die offenbar werdende innere Schwäche Rußlands, und hofft, die türkischen Gegenvorschläge an die Konferenz würden derart sein, daß sie genügende Garantie böten. Dann bliebe es Rußland überlassen, seine eigenen Wege allein zu gehen. Hoffentlich wird Graf Andrassy erwägen, wo die Interessen Oesterreich-Ungarns am ehesten gefährdet erscheinen, ob in der türkischen Provinz Bosnien oder in der russischen Provinz Serbien. — Der Stand der Bankfrage ist bisher ein völlig unveränderter und diese Angelegenheit durch die äußere Politik vorläufig in den Hintergrund gedrängt worden. Es wird wenigstens versichert, daß die beiderseitigen Ministerien im Augenblicke sich lediglich mit den Eventualitäten der Okkupation Bosniens beschäftigten und nicht daran dächten, die Ausgleichsverhandlungen jetzt zu Ende zu führen.

Frankreich. Die Kammerverhandlungen der letzten Tage haben den bislang zwischen den beiden gesetzgebenden Körperschaften bestandenen Konflikt zum ausgleichenden Abschluß gebracht. Es ist nicht nur der vom Kriegsminister unterstützte Antrag auf Wiederherstellung der Kredite zur Entschädigung der ins Feld rückenden Offiziere genehmigt, sondern auch der Etat für die Feldprediger bewilligt worden. Damit ist der hauptsächlichste Stein des Anstoßes in dem jüngsten parlamentarischen Konflikt beseitigt und die Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß der Senat nunmehr in den übrigen untergeordneten Punkten nachgiebt; dies liegt um so näher, als einmal das Budgetrecht des Oberhauses von der Deputirtenkammer anerkannt wird, und zweitens der Wunsch, rege geworden ist, die parlamentarischen Ferien beginnen zu können. Daß das zwischen den Majoritäten der beiden Kammern erzielte Einvernehmen dessen ungeachtet auf sehr schwachen Füßen steht, bedarf keiner weiteren Ausführung.

Großbritannien. Der gestrige Neujahrstag wird in der Geschichte des britisch-indischen Reichs mit hervorragenden Lettern verzeichnet werden; denn an diesem Tage haben sämtliche eingeborene indische Fürsten, die Unterthanen Englands sind, der Königin Victoria als Kaiserin von Indien ihren Huldigungseid zu leisten gehabt. Was Indien an blendendem Reichthum und Glanz birgt, ist zur Schau gestellt worden, und mit märchenhaftem Gepränge zogen die indischen Regenten auf ihren Elephanten zur feierlichen Kaiserin-Proklamation nach Delhi. Vom Mutterlande aus strömt bereits reiche Gnade auf die zur Huldigung eilenden Fürsten. Die Maha-Rajahs von Kaschmir und Scindia sind zu Generalen der englischen Armee ernannt worden und gleiche Ehren werden auch wohl noch den anderen einheimischen Herrschern, die im Grunde genommen, doch nichts weiter als die abhängigen Satrapen des britischen Vizekönigs sind, zu Theil werden.

Rußland. Das wichtigste Ereignis des Tages ist die plötzliche Erkrankung des Höchstkommmandirenden der mobilisirten Südbarmee, Großfürsten Nikolaus. Die Krankheit scheint indessen einen normalen Verlauf zu nehmen und die Gefahr beseitigt zu sein, welche sich im ersten Stadium derselben kundgab. Was die Armee anbetrifft, so wird versichert, daß von einem angeblich schlechten Zustande der Gesundheitsverhältnisse nichts zu merken sei und es auch sonst den Soldaten an nichts gebreche; ebenso ist die numerische Stärke der Armee eine ihrer Mission vollständig entsprechende, zumal sie über 245 Geschütze verfügt und 12,330 Mann Kavallerie zählt. Man betrachtet es übrigens als ausgemacht, daß schon in den nächsten Wochen weitere vier Armeekorps mobilisirt werden.

Türkei. Die orientalische Frage hat im Augenblicke eine sehr ernste Gestalt angenommen. Midhat Pascha ist fest entschlossen sich nichts oktroyen zu lassen. Man rechnet in Konstantinopel schlimmsten Falls auf eine Okkupation Bosniens durch Oesterreich und auf eine Besetzung Bulgariens durch England. Tritt dieser „schlimmste Fall“ ein, dann würde sich der Sultan, nach Aeußerungen Midhat Paschas, nach Adrianopel zurückziehen, vorher aber an Montenegro alle Zugeständnisse machen und des „Königreichs“ Rumänien vollste Unabhängigkeit von der Türkei dekretiren, um nach dieser Seite hin freie Hand zu haben. Ferner würde er Bosnien an Oesterreich und den Engländern den Bosphorus widerstandslos belassen und mit der ganzen türkischen Streitmacht sich gegen Rußland werfen, mit welchem fertig zu werden, Midhat Pascha fest überzeugt ist. Sollte Oesterreich noch Serbien okkupiren, so würde die Pforte das mit Dankbarkeit aufnehmen. Auf keinen Fall will die Pforte bedingungslos den russisch europäischen Forderungen nachgeben. Nachrichten über das angebotene Ultimatum der europäischen Botschafter in Konstantinopel sind unbegründet. — Das wichtigste und neueste Ereigniß der Konferenz ist indeß die Verlängerung des Waffenstillstandes bis zum 1. März d. J., also bis zu jener Zeitdauer, welche die Pforte von vornherein beantragt, Rußland hingegen abgelehnt hatte. Diese Thatsache ist bedeutsam genug; wenn wir jedoch die so mannigfachen Wandlungen innerhalb der Orientfrage in Betracht ziehen, so giebt sie uns doch nicht die volle Bürgschaft für die Erreichung eines den Frieden in sichere Aussicht stellenden Ueber-einkommens.

Asien. Mehrfachen Meldungen aus Japan zufolge ist daselbst vor einigen Wochen eine nicht unbedeutende Revolution ausgebrochen, welche sich auch auf die südwestlichen und nordwestlichen Provinzen ausdehnte. Als Anstifter derselben nennt man die „Samurai“, die in Japan eine specielle Militärkaste bilden und sich gewisser Vorrechte erfreuen, welche ihnen durch die neuen Reformen entzogen worden sind. Der Aufstand soll es insbesondere auf die Umgebung des Mikado und die Leiter der japanesischen Politik abgesehen haben. Man verlangt die Entfernung der Räte des Souveräns, welche ihn nach Ansicht der Unruhestifter über die wahre Lage des Landes täuschen und ihn ins Verderben stürzen. Amtlicherseits wird versichert, daß die Interessen der Fremden durch den Aufstand vorläufig in keiner Weise berührt worden seien.

Amerika. Der merikanische Aufstand hat insofern eine glückliche Wendung genommen, als 11 Staaten der Republik Jose Maria Iglesias zum Präsidenten anerkannten. Dessenungeachtet ist General Porfirio Diaz mit 18,000 Mann der Armee Iglesias entgegengegangen, um womöglich denselben gefangen zu nehmen. Die Nachricht, nach welcher der frühere Präsident Lerdo de Tejada mit mehreren Mitgliedern seines Kabinetts hingerichtet sein soll, scheint sich indessen nicht zu bestätigen.

Der Brustleidende und der Winter.

Von Dr. med. H. Klende.

Wenn der Herbst beginnt und seine rauhen Winde aus Nord und Ost entfesselt; wenn die bisher grünen Baumgipfel ihren bunten, gelb und roth gemischten Blätterschmuck ablegen, und die vom Winde geschüttelten Zweige das vergilbte Laub niederrieseln lassen; wenn die tieferstehende Sonne auf ihrer kürzeren Tagesbahn nicht recht mehr die Luft erwärmen will und ein kühler Nebel den gefeuchteten Boden deckt — dann wird eine große Zahl von Menschen in den nördlicheren Breiten unruhig, gleich dem Zugvogel, und fühlt sich unbehaglich bedroht und beängstigt von den unerträglichen und lebensfeindlichen Einwirkungen des Winters, der immer näher kommt, je früher und höher sein himmlischer Bote, das Siebengestirn, am östlichen Firmamente aufsteigt. Unter diesem schwächlichen, empfindlichen, den Winter ihrer nördlichen Heimath fürchtenden Menschen nehmen die Lungenleidenden die überwiegend größte Zahl ein, denn ihr krankes Organ ist es ja vornehmlich, welches mit der feuchtkalten oder trockenscharfen Winterluft durch das Einathmen in direkte Berührung kommt, deren reizenden

Einflüssen es nicht mehr den nöthigen Widerstand zu leisten vermag. Man sucht ein wärmeres Klima, einen klimatischen Kurort als heilsames Asyl, und sowohl Natur als ärztliche Erfahrung bieten den Tausenden von Leidenden, denen der heimathliche Winter gefahrdrohend geworden ist, eine große Auswahl von Plätzen dar, wo der Winter ein milder und schonender Freund der Schwächlichen ist. Wohl denen, die in der Lage sind, dort hinreisen und leben zu können, dem traurigen Schicksale so vieler Leidensgenossen zu entfliehen, das dieselben Monate lang in das Gefängniß einer künstlich erwärmten, kohlen-säure-reichen Stube bannt, wo sie nur unvollkommen athmen und aus dem sie nur bei seltenen windstillen Sonnentagen zur Mittagszeit unter dem Schutze eines Respirators sich hinauswagen dürfen, um in dem Stündchen „freier Luft“ ihre eigene Kohlen-säure aus dem Schut-Apparate wieder einzusaugen.

Es ist im Volke die Meinung verbreitet, daß ein südliches Klima völlig hinreiche, um Lungenkranke aus nördlichen Breitgraden zu erhalten, zu bessern oder zu heilen; die neueren Reiseerleichterungsmittel führen jetzt mehr als jemals, zahlreiche Patienten nach den beliebten Winterkurorten der Schweiz, Italiens, des südlichen Frankreichs, auch nach Algier, Kairo, Palermo, Madeira. Die Meisten eilen sehnsüchtig, erfüllt von den Phantasiebildern eines südlichen Klimas, dem vermeintlichen Wunderorte ihres physischen Heils entgegen, ohne sich die Schattenseiten desselben vorstellig gemacht, oder auch nur die Frage erwogen zu haben, ob für alle, speciell für ihr Leiden, die man dort, der Reclame nach, zu verlieren im Stande sein soll, auch die jedesmaligen körperlichen Umstände dazu geeignet sind, um, unter den Einflüssen eines nicht gewohnten Klima's, fremder Lebensweise und Sitte, Erleichterung, oder wohl gar Heilung zu finden. Das allgemeine Vorurtheil von einer absolut wohlthätigen Wirkung des südlichen Klimas hat schon Manchen betrogen und den, im elenden Zustande hoffnungsvoll auf die Reise gegangenen Kranken nur zu oft in die traurige Lage gebracht, an fremdem Orte um so schneller dem Leiden zu unterliegen. Selbst manche Aerzte leben noch in dem alten Irrthume, daß nur die höhere mittlere Temperatur eines Ortes genüge, um einer im nordischen Klima ausgebildeten Lungenkrankheit heilsame Schranken zu setzen, während es doch thatsächlich feststeht, daß in manchen Gegenden einer wärmeren Klimazone die Lungentuberkulose heimisch ist und außerdem die Erfahrung lehrt, daß die Ueberfiedelung eines Lungenkran-ken aus seiner nördlichen oder gemäßigten Zone in ein heißeres Klima den Krankheitsproceß zu beschleunigen pflegt, eben durch die Wirkungen der höheren Temperatur selbst, welche die Nervenkraft herabstimmt, die Verdauung durch Blutfülle der inneren Organe schwächt, die Blutmischung verschlechtert und den Organismus in einen erschöpfenden, allgemeinen Schwächezustand überführt.

Um ein Urtheil über die diätetische und medicinische Seite der Klimakuren zu begründen und mancherlei Vorurtheile und überlieferte Irrthümer zu einem richtigeren Verständniß zu führen, scheint es uns nützlich, den sanitären Begriff von „Klima“ hier näher zu erörtern. Man begreift darunter die Summe aller Einflüsse der Atmosphäre, Bodenbeschaffenheit und geographischen Lage einer Gegend oder eines Ortes, welche zu der Gesundheit und dem Leben der Bewohner in eine dauernde Beziehung treten, abgesehen von der Sitte, Gewohnheit und den socialen Verhältnissen, welche in die klimatischen Einflüsse einzugreifen pflegen. Die Hauptfaktoren des Klimas sind aber mittlerer Wärmegrad, herrschende Winde, Luftdruck (Höhe eines Ortes) und die stattfindenden atmosphärischen Niederschläge.

Kälte und Wärme wirken zunächst auf Haut und Lungen des Menschen; Kälte treibt das Blut von der Oberfläche nach den inneren Organen, reizt die Athemorgane, steigert den Stoffwechsel und dadurch den Appetit. Wärme hat die entgegengesetzte Wirkung auf den Organismus. Viele Schwächliche, insbesondere Brustleidende, denen Schonung der Lungen und Mäßigung des Stoffwechsels Noth thut, fühlen sich in einem warmen Klima weit wohler, als im kalten; man schickte sie deshalb allgemein dorthin. Als man aber in Erfahrung brachte,

daß die gängige Ansicht von den absolut nachtheiligen Einflüssen höherer Kältegrade auf die Entstehung und Verschlimmerung der Lungenschwindsucht (Tuberkulose) nicht stichhaltig sei, indem in vielen kalten Gegenden, wie z. B. in der, im Winter oft 16 Grad Kälte erreichenden Kirgisensteppe, auf Island und den Faröer-Inseln, die Lungenschwindsucht zu den Seltenheiten gehört, so versiel man in das andere Extrem, hielt die Wärme nicht für wichtig und schrieb dem anderen klimatischen Factor die Heilwirkung zu. Wenn nun auch kein Brustkranker sich in großer Hitze wohlfühlt, so ist dies doch nicht geringer der Fall in niedrigen, als Kälte fühlbaren Temperaturgraden, die immer reizend auf die Athemorgane einwirken; erwiesen ist aber, daß eine mittlere und gleichmäßige Wärme am wohlthätigsten für Brustkranke ist und daß es bei der Wahl eines klimatischen Kurortes für sie besonders auf eine konstante Temperatur ankommt, das heißt, daß der höchste und niedrigste Barometerstand während 24 Stunden möglichst nahe liegen.

Nicht minder zu berücksichtigen sind die Winde, die vorherrschenden Richtungen der Luftbewegung eines Ortes; denn stärkere oder kühle Winde vermehren die Körperausdunstung, entziehen dem Körper zu viel Wärme, wirken, in heftigerem Grade auf die Blutbewegung und Empfindungsnerven ein. Bekanntlich begünstigen die norddeutschen Ost- und Nordostwinde entzündliche Zustände und steigern Rheumatismus, Gicht, Katarrh und Nervenleiden; in unserer Zone hängt von der Temperatur und dem Feuchtigkeitsgehalte der Winde vornehmlich die Bitterung ab. Auch der Luftdruck, jener Druck, welcher die Atmosphäre auf unseren Organismus ausübt und in der Ebene des Meerespiegels dem Gewichte einer Wassersäule von 32 Fuß, oder einer Quecksilbersäule von 28 Pariser Zoll (760 Millimeter) das Gleichgewicht hält, hat einen fühlbaren Einfluß auf den Gesunden, aber noch mehr auf den Leidenden. Je höher wir über dem Meerespiegel leben, desto geringer wird dieser Druck; die Luft, weniger von den übereinander liegenden Schichten belastet, wird dünner, aber auch ärmer an Sauerstoff und Wasserdunst. Steigen wir nur 5—6000 Fuß (1 Fuß = $\frac{1}{3}$ Meter) höher über die Ebene des Meerespiegels, so empfinden wir bereits den geringeren Sauerstoff im unwillkürlich rascheren und tieferen Athembedürfnis, und den geringeren Wassergehalt an der stärkeren Verdunstung unserer Haut und unserer Lungen; es wird, bei schnellerem Pulse und erweiterten Gefäßen, die Blutcirculation lebhafter, das Blut strömt stärker nach der Peripherie, während bei dichterem, komprimierter Luft, wie in der Tiefe der Erde, oder in den pneumatischen Kabinetten, die Athmung und der Herzschlag verlangsamt werden, das Blut nach den inneren Organen drängt und die Haut- und Lungenausdunstung sich vermindert, wie z. B. bei Lungenemphysem und Asthma. Es ist deshalb bei der Wahl eines Kurortes nicht gleichgültig, wie hoch oder niedrig derselbe liegt, ob die Athmungsorgane die erregende dünnere, oder die beruhigende dichtere Luft respiriren sollen; auch kommt dabei in Betracht, ob der Luftdruck eines Ortes ein mehr konstanter oder öfteren Barometerschwankungen unterworfen ist, abhängig von den wechselnden nordöstlichen oder südöstlichen Windrichtungen, und es muß wohl erwogen werden, daß scharfe Schwankungen des Luftdrucks nachtheilige Störungen in der Blutcirculation und in den Gemüthsstimmungen hervorrufen, besonders bei Herzkranken und Solchen, welche zu Blutungen hinneigen oder sehr nervös sind.

Aber auch der vorherrschende Feuchtigkeitsgrad der Luft muß berücksichtigt werden. Die Atmosphäre enthält immer Wasserdunst; steigt die Temperatur, so steigert sich auch die Verdunstung des Wassers, und die Luft kann mehr von diesem Dunste aufnehmen, so daß sie bei Nullgrad etwa nur $\frac{1}{10}$, bei 12 Grad Wärme schon $\frac{3}{10}$, bei 30 Grad Wärme aber $\frac{7}{10}$ ihres eigenen Rauminhalts (Volumens) an Wasserdunst aufsaugt. Wo deshalb verdunstendes Wasser reichlich vorhanden ist, da füllt sich die Luft, je nach der Sättigungsfähigkeit ihres Temperaturgrades, vollständig mit Wasserdunst, und läßt diesen, wenn sie überfüllt wird, in verdichtetem Zustande als Nebel,

Thau, Regen oder Schnee niederfallen. An einem klimatischen Kurorte muß daher der mittlere Feuchtigkeitsgrad bekannt sein, denn zwischen der Luftfeuchtigkeit und dem Organismus, in welchem die flüssigen Bestandtheile an zwei Drittel seines Gesamtgewichts betragen, findet eine ununterbrochene Wechselwirkung statt, indem Haut und Lungen fast die Hälfte der dem Organismus zugeführten Flüssigkeiten durch unmerkliche Ausdunstung wieder ausscheiden. Bei trockner Luft geschieht dies rascher, als bei feuchter; die organischen Gewebe streben sich mit dem Feuchtigkeitsgrade der umgebenden Luft ins Gleichgewicht zu setzen; anhaltend trockene Luft magert den Körper ab, feuchte dagegen disponirt zur Fettbildung und Gedunsenheit, ein mittlerer Feuchtigkeitsgrad ist daher für die Gesundheit am zuträglichsten. Als günstige, mäßig trockne Luft, darf man durchschnittlich eine solche bezeichnen, welche 56—70 Procent und als mäßig feuchte, welche 71—81 Procent Wasserdunst enthält. Ferner sind an einem klimatischen Kurorte die atmosphärischen Niederschläge, als Nebel, Thau, Regen oder Schnee zu berücksichtigen, indem man die Durchschnittszahl der Sonnen-, Wolken- und Regentage kennt, um zu ermitteln, ob ein Kranker viele Tage den erwärmenden und belebenden Sonnenschein genießen kann, oder an das Zimmer gebannt ist. Desgleichen muß die Reinheit und der Ozongehalt der Luft ermittelt worden sein, sowie die Bodenbeschaffenheit, von welcher die wichtige und immer noch nicht genug gewürdigte Grundluft und das Trinkwasser abhängig sind. — Fassen wir die Faktoren der Klimas zusammen, so haben wir ein Höhenklima und ein Seeklima zu unterscheiden. Mit der Erhebung über den Erdboden nimmt, wie gesagt, die Temperatur, der Luftdruck, die Feuchtigkeit ab; mit jeder Erhebung von 140—180 Meter (450—580 Fuß) fällt durchschnittlich die Wärme um einen Grad Celsius; in der Schweiz rechnet man auf einen Grad 166 Meter (588 Fuß) Höhe. Diese Bestimmungen sind indessen nicht durchgreifend, denn es treten hier mancherlei Modifikationen zu Tage, die durch die Lage des Bergabhanges gegen die Sonnenseite, den Schutz gegen Winde, die Nähe der Gletscher, Seen und Holzungen bedingt werden, und es ist nicht zu übersehen, daß die Temperaturunterschiede auf Höhenpunkten, namentlich Hochgebirgen, zwischen Sonnenschein und Schatten sehr differiren; auch wird das Geseß, nach welchem mit Höhe und Verdünnung der Luft der Wasserdunst abnimmt, durch die wechselnden Winde der Höhenluft vielfach modificirt; erst über 8000 Fuß hinaus beginnt die regenarme Region der Gebirge. — Das Höhenklima erregte nun in der Heilkunde dadurch Aufmerksamkeit, daß man erfahren zu haben glaubte, es sei dasselbe ein Schutz gegen die Entstehung und Ausbildung der Lungenschwindsucht, indem dort diese Krankheit eine Seltenheit sei und mit zunehmender Höhe abnehme; man zog deshalb eine Höhenlinie, die s. g. „Immunitätslinie“, über welche hinaus die Lungenschwindsucht nicht begünstigt werde, eine Linie, wo reine Luft und mäßige Wärme in einer günstigen Vereinigung stattfinden und die, gegen den Aequator hin aufsteigend, in Deutschland etwa 2000, in der Schweiz 4500 bis 5000, am Aequator 11—14000 Fuß hoch liegen soll. — Aber auch diese Annahme bietet keine Sicherheit dar, denn in den warmen Gegenden Rubiens und Oberägyptens ist die Lungenschwindsucht äußerst selten, ebenso auf Island, auf der kleinen Insel Marstrand bei Gothenburg, in Venedig, im feuchten Pisa und in den Maremmen Toskanas; gewiß ist es aber, daß die Lungenschwindsucht besonders da vorkommt, wo Menschen in größeren Städten zahlreich zusammen gedrängt leben; und wenn wir dem Höhenklima einen heilsamen Einfluß auf die Lungenschwindsucht beimessen müssen, so beruht derselbe vornehmlich auf dem verminderten Luftdruck, der dünneren Luft und der Abwesenheit engbevölkter Wohnplätze. — Auch das Seeklima wirkt vorbeugend und heilsam, obgleich hier der Mensch unter stärkerem Luftdruck lebt; es ist jedoch der Temperaturunterschied zwischen Tag und Nacht, Sommer und Winter geringer und die Luft rein und mit wohlthätigen Salztheilchen erfüllt.

Der Bewohner nordischer oder gemäßigter Breitgrade,

mag er gesund oder leidend sein, findet im Allgemeinen während des Winters durch zwei Umstände eine hemmende Einwirkung auf sein physisches Leben, indem er nämlich durch vorwaltenden Aufenthalt in geschlossenen Räumen in seinem Athmen und seiner Muskelbewegung beschränkt wird, was bei bereits schwächlichen Personen zu fühlbaren und augenfälligen Erscheinungen der Gesundheitsstörung kommt. Unter allen Kranken leiden hierdurch die Lungenkranken am meisten, neben ihnen die Scrophulösen; Stubensitzen, unreine Luft und die bei seltenem Hinaustraten in's Freie kaum zu vermeidende Erkältung gereichen ihnen zum Verderben. Der Bemittelte sehnt sich nach einem wärmeren Orte, wo er den Nord- und Ostwinden der Heimath nicht ausgesetzt ist. Kein auswanderungsbedürftiger Kranker soll aber, und darin wird noch viel versäumt, eine Winterkurreise unternehmen, ohne von einem Arzte gründlich untersucht worden zu sein, ob nicht Herzkrankheiten und ähnliche organische Zustände, die oft scheinbar brustkrank machen, im Hintergrunde liegen und eine Reise und die Wahl des Ortes zur ersten Frage erheben. Weite Reisen in entfernte Gegenden darf nur Derjenige unternehmen, dessen Krankheit sich noch nicht in einem späteren Stadium befindet, und der noch hinreichende Kräfte besitzt, aber auch die äußeren Hilfsmittel zur Verwendung hat, um alle Bedürfnisse für seinen Zustand am fremden Orte erfüllen zu können. Hier darf er Nichts entbehren. — Zweckmäßig ist es alsdann, mit der Abreise nicht so lange zu warten, bis die Kälte und rauhe Witterung eingetreten ist und bereits ans Zimmer fesselt; er treffe frühzeitig, vor Beginn der kühleren Regenzeit, am Orte ein, um sich daselbst erst durch Aufenthalt im Freien akklimatisiren und einleben zu können, er sorge besonders für eine geeignete Wohnung, die gutgeschützt und dem Winde und Staube nicht ausgesetzt ist; er nehme erwärmende Winterkleidung mit, denn es giebt auch dort kühle Tage und Nächte. Hinsichtlich der Nahrungsmittel ist das Princip für Gesunde, daß der Fremde, um wohl zu bleiben, nach der Art der Einheimischen leben soll, nicht für Kranke giltig, die ihre Persönlichkeit und ihre Leiden streng berücksichtigen müssen und von ihrer gewohnten Lebensweise nicht abweichen dürfen. Mäßigkeit und ruhiges, geregeltes Leben ohne gesellschaftliche oder excursive Anstrengungen sei die Norm ihres Aufenthalts. Auch die Rückreise sei nicht zu schnell; hierin wird oft gefehlt, indem Sehnsucht nach der Heimath die Fahrt beflügelt; man vermeide die schroffe Differenz der Temperaturen zwischen Kurort und Heimath, und in Fällen, wo der heimathliche Frühling zögert, aber der Kurort zu warm wird oder die in Gebirgsgegenden für kranke Fremde nachtheilige Schneeschmelze eintritt und den Gast verschleicht, da verweile man zeitweise auf einer s. g. Mittelstation.

Nicht Jeder, der eines milderen Winters in der Fremde bedarf, besitzt die Mittel für eine größere Reise nach dem Süden (Gries, Meran, Arco, Davos, Montreux, Maytaur, Lugano, Pau, Hyères, Cannes, Nizza, Mentone, San Remo, Benedig, Pisa, Ajaccio, Palermo, Catania, Malaga, Madeira, Algier, Cairo u.); wir haben glücklicher Weise auch im südlichen und westlichen Deutschland mehrere Orte, welche durch ihre geschützte Lage ein sehr mildes Klima darbieten; namentlich macht sich das Rheinthal, Ober- und Mittelrhein, bis zum Siebengebirge hinab, in dieser klimatischen Milde und Gleichmäßigkeit der Temperatur geltend; das Rheinthal hat die höchste mittlere Jahrestemperatur Deutschlands, milde Winter und mäßig warme Sommer, und während z. B. Heidelberg unter 49 Grad nördlicher Breite und einer Lage von 300 Fuß über der Meeresfläche, echte Kastanien im Freien reift, ist doch dessen mittlere Jahrestemperatur + 7,7 Grad, die des Winters + 0,9, die des Sommers + 14,3 Grad R., während die Winter im Rheinthale so milde sind, daß die mittlere Temperatur an keinem Orte unter den Gefrierpunkt sinkt. Hier sind namentlich Wiesbaden, Remagen, Honnef, Oberwinter, Sinzig ausgezeichnet. Honnef, in seinem Thalkessel von Nord- und Ostwinden durch die Ausläufer des Siebengebirges geschützt, in der anmuthigsten Gegend, ist vorzugsweise ein vortrefflicher Winteraufenthalt

für Lungenkranke und auch in seinen Wohnungsräumen darauf eingerichtet. Ein ebenfalls mildes Winterklima hat Canstatt, eine Stunde von Stuttgart entfernt, in einem nur gegen Süden offenen Thale des Neckar, wo auch alle Einrichtungen der Bequemlichkeit für Wintergäste getroffen sind.

Aber — was beginnt der Brustkranke im nördlichen Winter, der nicht in der Lage ist, einen Klimaort aufzusuchen? Freilich ist er in einer beklagenswerthen Gefahr, aber er vermag ihr durch Vorsicht und verständiges Verhalten möglichst Widerstand zu leisten. Vor allen Dingen halte er auf eine reine, häufig erwärmte, richtig ventilirte Luft in seinen Wohn- und Schlafräumen, er sitze nicht in überheizten Zimmern, halte die Luft in mittlerer Wärme und Feuchtigkeit, letzteres durch Verdunstung von Wasser, mittels eines mit Wasser gefüllten Tellers auf dem Ofen; es muß das Vorurtheil nicht maßgebend sein, daß eine ruhige, kalte Luft nachtheilig wirkt; nur der scharfe trockene Ostwind, der rauhe nasskalte Nord- und Schneewind, sowie der schroffe Uebergang aus warmer in kalte Luft sind schädlich, deshalb entziehe sich der Brustkranke nicht der Einathmung einer ruhigen, namentlich sonnigen Winterluft zur Mittagszeit, trete aber nicht plötzlich aus warmer Stube in die freie Kälte, sondern mache erst eine Mittelstation im ungeheizten, geschlossenen Raume, halte bei feuchtkalter oder windiger Luft ein Tuch vor Mund und Nase, um dadurch zu athmen und den unmittelbaren Luftstoß von den Lungen abzuhalten; er gebe sich keinem Stubensitzen hin, mache sich nach Kräften und Umständen Körperbewegung und hüte sich vor Erkältung, vor Morgen- und Abendnebel. So wird er auch daheim bei Regelmäßigkeit in Diät und baldiger Beseitigung eines etwa entstehenden Hustens, durch ärztliche Hilfe und zeitweise größerer Obhut, den Winter durchbringen.

Das Geheimniß des Taschenbuchs.

Erzählung von A. Mels.

I.

Es giebt in jedem Berufe Zeitabschnitte, wo Derjenige, welcher ihn ausübt, das Vertrauen, den Glauben an eben diesen Beruf verliert, wo sein ganzes Thun, Trachten und Streben ihm unnütz erscheint, sein Wissen ihm wie Unsinn und er sich selbst wie einer jener modernen Glücksritter vorfindet, die ihr materielles Streben unter der Maske des Pathos, oder noch gewöhnlicher, der Menschenliebe, verbergen.

Ich will mich deutlicher erklären. — Der, welcher in einen Stand tritt, ergreift gewöhnlich die Obliegenheit desselben mit einem solchen Feuer, mit einem so durchdringenden Pflichtbewußtsein, daß man ihm leicht voraussetzen könnte, er würde sich nicht lange auf solcher Höhe zu halten fähig sein. Der Beamte kommt als der Erste in's Bureau und verläßt es zuletzt, der Lehrer beschäftigt sich mehr als eingehend mit einem Jeglichen seiner Schüler, der Jurist nimmt sich die Acten mit nach Hause und studirt sie bei Nacht, der neue Herr Pastor geht in seiner Gemeinde von Haus zu Haus, der Redakteur ist vierundzwanzig Stunden krank, wenn ein Druckfehler stehen geblieben ist, und der junge Arzt macht bei seinen ersten Kranken mehr Visiten, als diesem und seiner Familie lieb sind.

Aber wehe, wenn jenes Stadium eintritt, von welchem ich weiter oben sprach! Wie sich dann Alles verändert, Alles eine ganz andere Form annimmt! — Nicht daß der Eifer, die Thätigkeit nachlassen, ist das Schlimmste — nein! Der innere Tod eines Werkes, einer Arbeit, eines jeglichen Berufes ist, wenn wir den Glauben daran verloren haben. Es mag immerhin lächerlich erscheinen, wenn der Zeichenlehrer sich einbildet, er gäbe der Welt einen zweiten Raphael in seinem Schüler; aber so lange er es glaubt, wird er sich alle erdenkliche Mühe geben, daß dieser Schüler Fortschritte mache, — nachher kommt es ihm nur auf das Stundengeld an.

Doch wenn dies in allen Ständen schon ein Unglück ist, so giebt es einen, wo das Verlieren des Vertrauens in sein

Wissen und in sich selbst die schwersten, die unberechenbarsten Folgen haben kann. Ich meine den ärztlichen Stand. Wenn der Arzt nicht mehr an die Richtigkeit seiner Diagnose, an die Wirkung seiner Vorschriften glaubt, wenn in seiner Brust jene heilige Flamme erloschen ist, jener hehre Glaube an seine Mission, wenn er aufgehört hat, sich als den Retter der Menschheit zu betrachten, der den letzten Kampf gegen den schwarzen Engel des Todes auszufechten hat, — dann wehe seinen Kranken und wehe ihm selbst!

Und doch ist es ihm leichter, als allen Anderen, den Glauben an sein Wissen zu verlieren; er ringt ja gegen das Schicksal, das unbeugsame, und welch' Wunder dann, daß er so oft sich als besiegt erkennen muß!

Ich will erzählen, bei welcher Gelegenheit ich nach einer mehrjährigen und sehr glücklichen Praxis beinahe den Glauben an die Wissenschaft verloren hätte, mich selbst als einen Charlatan betrachtete und nahe daran war, eine andere Karriere zu ergreifen. —

In der Stadt, in welcher ich prakticirte, wohnte eine Wittwe Strahlen, deren einziger Sohn Walter, wohl der lebenswürdigste Mensch war, den man sich nur irgend zu denken vermochte. Er konnte ein angehender Dreißiger sein, war von wunderbar einnehmendem Aeußeren, ohne gerade ein schöner Mann zu sein, war fast auf jedem Felde des menschlichen Wissens bewandert, — sehr guter Musiker, geschickter Maler, aber vor allen Dingen dermaßen gefällig und theilnehmend gegen Jederman, daß ich nicht zu viel behauptete, wenn ich sagte, es gab wohl Niemand in der ganzen Stadt, der ihn nicht von ganzem Herzen Glück und Wohlergehen gewünscht hätte.

Es fehlte ihm auch eigentlich nichts hierzu. Vermögend, gesund und angesehen, führten er und seine Mutter, die sich gegenseitig vergötterten, das glücklichste Leben, das man sich nur zu denken fähig war.

Ich hatte ihn, ich weiß nicht warum, seit längerer Zeit nicht gesehen, als ich eines Morgens sehr eilig zur Frau Strahlen gerufen wurde.

„Doktor“, rief sie bei meinem Eintritt, indem sie mit fieberhafter Hast meine beiden Hände ergriff, „Doktor, sehen Sie sich meinen Walter an, ich vergehe vor Angst! O mein Gott, mein Gott!“

„Aber was fehlt Ihrem Sohne denn?“ fragte ich erstaunt, doch ruhig; denn wir müssen ja an solche Uebertreibungen der mütterlichen Angst gewöhnt sein.

„Ich . . . ich weiß nicht“, stotterte sie; „aber ich habe Furcht! o, mein Gott, ich habe Furcht!“

Ich begriff wohl, daß ich aus der armen, geängstigten Frau keine vernünftige Antwort herausbekommen würde, und schritt, ohne ihr zu antworten, gerade auf das mir bekannte Zimmer Walter-Strahlen's zu.

„Herein!“ rief eine matte Stimme auf mein Anklopfen.

Der Ton dieser Stimme gefiel mir gar nicht! Aber wie ward mir erst, als ich eintrat und mein Blick auf den Kranken fiel, der mir, freundlich lächelnd, die Hand entgegenstreckte!

Hat der Leser vielleicht schon von jener seltsamen Gesichtsmuskulatur gehört, die wir den hippokratischen Zug nennen? Man hat versucht, ihn wissenschaftlich zu deuten, aber es ist bei einer oberflächlichen Erklärung geblieben. — Man sieht, — oder vielmehr, gewisse Leute haben die Fähigkeit, bei einem Kranken, ja selbst bei einem noch nicht Erkrankten, den Ausdruck der Leiche in seinem Gesichte, besonders an der Nasenwurzel, zu sehen. — Ich hatte vielfach davon sprechen hören, aber, ich muß aufrichtig gestehen, obgleich Professoren und Gelehrte sich damit beschäftigt haben, war es mir bis dahin stets wie eine Art von medicinischem Aberglauben vorgekommen. — Und jetzt sah ich wirklich ein Leichengesicht vor mir, wie ich deren schon so viele Hunderte gesehen hatte . . . aber mit hellem, klarem Blick, mit freundlich lächelnden Lippen!

Es war ein Anblick zum Entsetzen und ich wich einen Schritt zurück!

„Wie geht es Ihnen, lieber Doctor, bekommt man Sie denn auch einmal zu sehen?“ sagte Walter, indem er mit großer Erschöpfung sich vom Sessel erhob und zu mir herankam.

Ich bezwang meine Aufregung mit Gewalt und ging ihm entgegen.

„Was fehlt Ihnen, Strahlen?“ sagte ich mit so sicherer Stimme, wie es mir nur irgend möglich war; „Sie sehen ja sehr . . . angegriffen aus; seit wann leiden Sie denn?“

„Wenn Sie mir all' die Fragen beantworten wollten, würden Sie mich sehr verbinden,“ meinte er lächelnd, „denn seit Wochen stelle ich Sie mir selbst und bleibe mir die Antwort schuldig!“

„Seit Wochen — wie? Und Sie schicken erst heute zu mir?“

„Hat sie dennoch geschickt, die gute Mutter?“ sagte er, indem er leicht die Stirn furchte, „ich hatte es ihr doch verboten!“

„So? Verboten? Nun, dann, lieber Strahlen, muß ich Sie fragen, was Sie weiter beschließen?“

„Wie soll ich das verstehen, Doctor?“

„Wenn sie kein Vertrauen zu mir haben, so wählen Sie sich einen andern Arzt; aber im Namen unserer alten Freundschaft, in Ihrer Mutter Namen bitte, beschwöre ich Sie darum, lassen Sie einen Arzt rufen, denn — ich wiederhole es Ihnen — Sie sehen sehr angegriffen aus!“

„Seien Sie doch nicht gleich beleidigt, Sie böser Mann! Ich wollte mich nur nicht von Ihnen auslachen lassen, deshalb hatte ich verboten, daß man Sie rufe; ich hoffte von Tag zu Tag, daß mein Unwohlsein schwinden würde! Kommen Sie, seien Sie wieder gut! Da ist mein Puls . . . wollen Sie die Zunge auch?“

Und bei diesen Worten zog er mich zu sich auf's Kanapee nieder. — Ich kann dem Leser nicht beschreiben, welchen Eindruck dieser Mensch mit dem lachenden Munde und dem fatalen Zug im Gesichte auf mich machte. Ich glaube, ich muß ebenso bleich wie er gewesen sein, denn nach einigen Augenblicken sagte er:

„Sie brauchen sich übrigens auf ihr gesundes Aussehen auch nicht gar zu viel einzubilden, bester Freund; wenn Sie bei Ihren Patienten keine bessere Empfehlung hätten, als Ihr eigenes Gesicht, würden Sie bald keine Praxis mehr haben!“

Ich gebe dieses Gespräch fast wörtlich wieder, damit der Leser begreife, wie klar und hell der Geist Walter Strahlen's war.

Währenddessen hatte ich mich durch Walter's Puls überzeugt, daß nicht das geringste Fieber vorhanden sei, und durch seine Antworten, daß er nirgends einen Schmerz fühle, einen prächtigen Schlaf habe und noch einen besseren Appetit. Ich begann die Untersuchung seines ganzen Körpers; länger als eine Stunde auscultirte ich; — nichts, gar nichts! Alle Organe waren im besten Zustande, den man sich nur denken konnte. Ich wußte nicht, was ich mit diesem Kranken machen sollte. Nach meinem besten Wissen, nach all' meinen Erfahrungen hatte ich einen kerngesunden Mensch vor mir; aber man hätte ihn ansehen sollen! Selbst der Laie hätte die Ueberzeugung gewonnen, daß er mit einem Fuße im Grabe stände.

Was war da zu thun?

Er sah mich lachend an, nachdem ich meine Untersuchung beendet, und meinte, daß es nicht im Geringsten amüsant sei, sich wie ein Stück Kattun hin und her wenden zu lassen.

Ich sagte ihm ganz offen, daß meine Meinung über sein Unwohlsein sich noch nicht gebildet hätte und daß ich am nächsten Tage ihn noch einmal untersuchen müsse.

Er lud mich zum Frühstück ein und ich konnte mich selbst überzeugen, daß Das, was er mir von seinem Appetit gesagt, seine vollkommene Richtigkeit hatte. Nach dem Frühstück, während welchem wir eifrig politisirten, rauchte er eine Cigarre, — die für mich zu schwer war.

Den ganzen Tag über ging mir dieser Fall im Kopfe herum; ich konnte das wächserne Gesicht meines Freundes nicht aus meinem Geiste verscheuchen. Ich schlug eine Masse von Büchern nach, sprach mit einem Kollegen, dem ich begegnete, über diesen Fall — kurz war dermaßen unter dem Einfluß jenes Eindrucks, daß ich zu allem andern Denken unfähig war.

Am nächsten Morgen wiederholte ich all meine Untersuchungen auf's scrupulöseste, — fand nichts, mußte jedoch konstatiren, daß die Krankheit, die ich nicht kannte, in den

vierundzwanzig Stunden die bedeutendsten Fortschritte gemacht hatte! . . . Nun ward mir Angst, ich klagte mich in meinem Innern der Unwissenheit an, aber ich beschloß ungenblicklich, daß mein Freund nicht das Opfer dieser Unwissenheit werden sollte. Ohne der verzweifelnden Mutter ein Wort zu sagen — und da ich ebensowenig Vertrauen in meine Kollegen am Ort wie in mich selbst setzte —, telegraphirte ich an eine unserer medicinischen Kapacitäten von Weltberühmtheit, welche an der nächsten Universität docirte, und am selben Abend noch langte er an.

(Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

— Sr. königl. Hoheit Prinz Georg hat sich aus Anlaß des 70jährigen Militärdienst-Jubiläums des Kaisers Wilhelm am 1. Januar nach Berlin begeben und an der Spitze einer Deputation sächsischer Offiziere dem greisen Oberfeldherrn seine Glückwünsche dargebracht. Der Prinz wird bereits zu Abend wieder nach Dresden zurückkehren, um an den Hoffestlichkeiten Theil zu nehmen.

— Vom 19. bis 22. December 1876 hat eine abermalige Ausloosung königl. sächs. Staatspapiere stattgefunden, von welcher die 4/8 verzinste Anleihe von den Jahren 1852/68, die 5/8 Anleihe vom Jahre 1867, die 4 1/8 Prioritäts-Anleihen ohne Litera (auch Lit. A genannt) und Lit. B und C der vormaligen Albertsbahn-Aktiengesellschaft, die 4/8 Anleihe vom Jahre 1869 und die 4/8 dergleichen vom Jahre 1870 betroffen worden sind. Die Inhaber von Papieren dieser Anleihen werden hierauf noch besonders mit dem Hinzufügen aufmerksam gemacht, daß die Listen der gezogenen Nummern in der Leipziger Zeitung, dem Dresdner Journal und dem Dresdner Anzeiger veröffentlicht, auch bei sämtlichen Bezirkssteuererinnahmen und Gemeindevorständen des Landes zu Jedermanns Einsicht ausgelegt werden. Mit diesen Listen werden zugleich die in früheren Terminen ausgelosten, aber noch nicht abgehobenen Nummern wieder aufgerufen, deren große Zahl leider beweist, wie viele Interessenten zu ihrem Schaden die Ausloosungen übersehen. Es können dieselben nicht genug davor gewarnt werden, sich nicht dem Irrthume hinzugeben, daß, so lange sie Koupous haben und diese unbeanstandet eingelöst werden, ihr Kapital ungekündigt sei. Die Staatskassen können eine Prüfung der ihnen zur Zahlung präsentirten Koupous nicht vornehmen und lösen jeden echten Koupon ein. Da nun aber eine Verzinsung ausgeloster Kapitale über deren Fälligkeitstermin hinaus in keinem Falle stattfindet, werden die von den Beteiligten in Folge Unkenntnis der Ausloosung zuviel erhobenen Koupous seiner Zeit am Kapitale gekürzt, vor welchem oft empfindlichen Nachtheile sich die Inhaber von Staatspapieren nur durch regelmäßige Einsicht der Ziehunglisten (der gezogenen, wie der restirenden Nummern) schützen können.

— Am 16. d. M. fand die technische Prüfung der zum Ausbau gelangten Strecke Brüx-Ossegg der Brüx-Mulda-Freiburger Eisenbahn (Prag-Duxer) statt und wurde den 18. December dem öffentlichen Verkehr festlich übergeben. Da nun von der ganzen Bahnstrecke Brüx-Freiberg nur die 2,8 Meilen lange Strecke Klostergrab-Woldau noch nicht gebaut ist (von Ossegg bis Klostergrab hat man den Bau infolge eines Credits des Oesterreichischen Staates von 1,000,000 Gulden in Angriff genommen, und sächsischerseits ist die Strecke von Freiberg bis Mulda bereits im Betriebe), so können wir hoffen, daß auch unser Sachsen bald die Früchte genießen wird, welche ihm aus der Vollendung der ganzen Bahnlinie erwachsen müssen. Es ist im Allgemeinen wenig über diesen Nutzen bekannt, und daher wird es von Interesse sein, zu erörtern, welche Bedeutung denn eigentlich die neue Bahnlinie Brüx-Ossegg-Mulda-Freiberg für unser Vaterland hat. Betrachten wir eine neuere Eisenbahnkarte und bedenken wir, daß die Bahn zwischen Brüx-Ossegg-Klostergrab eine Gegend durchschneidet, welche mit Recht das „Paradies Böhmens“ genannt werden kann, eine Gegend, die zwar reich auf der Erdoberfläche, doch noch viel reicher

durch ihren unterirdischen Segen d. h. durch ihre ausgedehnten Braunkohlenfelder ist, die, wie die chemische Analyse feststellte, die vorzüglichsten Braunkohlen Böhmens liefern, so kann man die Bedeutung der neuen Bahn mit wenigen Worten klar legen, nämlich: „Sie führt dem zwischen Mulda-Freiberg und Leipzig liegenden Theile Sachsens sämtliche Industrie (Glasindustrie u.) und Naturprodukte des nordwestlichen Böhmens, hauptsächlich Braunkohlen zu, von besserer Qualität und zu billigerem Preise, als dies bisher von Schwaz, Teplitz, Karbitz und Mariaschein aus geschah, und da nicht nur Sachsen, sondern via Riesa-Estherwerda, auch Berlin und via Leipzig, auch Halle und Magdeburg u. diese Vortheile genießen, so bedingt sie zugleich einen vermehrten Transitverkehr des davon betroffenen Theiles des Staatsbahnnetzes, mithin erhöhte Rentabilität der Staatsbahnen. Dies träte vollkommen klar zu Tage, wenn — die Bahn erst vollendet wäre; aber hier liegt, denn noch harret die 2,8 Meter lange Strecke zwischen Klostergrab und Woldau ihres Baues und fast scheint es, als dächte man sächsischer Seits an ein „Danaer Geschenk,“ als dürfe man sich der Segnungen dieser Bahn nicht versichern; denn Landtag und Presse erbarmten sich bisher nur wenig dieser nothleidenden Bahnstrecke. So lange die Linie zwischen Freiberg und Mulda nur Sackbahn bleibt, so lange muß man auch beklagen, daß die Leipzig-Dresdner Bahn schon an den Staat überging, ehe sie ihr Projekt des Ankaufs der ganzen Strecke ausführen konnte. Freilich liegt sie nicht ganz im Lande, aber die Berlin-Dresdener Bahn auch nicht und wieviel wurde und wird noch für den Ankauf dieser thueren Bahn durch den Staat agitiert! Wir möchten hiermit den Steuerzahlern zwischen Mulda-Freiberg und Leipzig einen Wink gegeben haben, für die Zeiten, wo man sich auch in der Provinz allmählig zur bekannten Reise in den Landtag rüstet. M. B.

— Zu den Gewerbelegitimationskarten für Handelstreffende auf das Jahr 1877 ist eine hellgraue Farbe gewählt worden.

— Am 29. December v. J. hat im Münchner Hof eine von etwa 70 Wählern des sechsten Reichstags-Wahlbezirks Dresden Land besuchte Versammlung stattgefunden, in welcher über die vier aufgestellten Kandidaten: Hofrath Ackermann (Konservativer), Dr. Schaffrath (Fortschrittler), Dr. Rüger (Nationalliberaler) und Auer (Socialdemokrat) debattirt wurde. Bei der schließlich probeweise allerdings nur vorgenommenen Wahl erhielt der Erstere die meisten (27), der Letztere die wenigsten (9) Stimmen, während auf den fortschrittlichen Kandidaten 16 und auf den der nationalliberalen Partei 12 Stimmen entfielen. Würde Herr Hofrath Ackermann bei der am 10. d. M. vor sich gehenden wirklichen Reichstagswahl den Sieg davon tragen, so wäre das ein Beweis, daß die ländliche Bevölkerung jenes Wahlbezirks mit der Haltung der konservativen Partei insofern sich einverstanden erklärt, als diese mit den Nationalliberalen für die Reichsjustizgesetze stimmten und die Gemeinschaft mit der Fortschrittspartei, dem Centrum und den Socialdemokraten in dieser Frage zurückwiesen.

— Der wie gewöhnlich am 31. December bei der katholischen Kirche und vor dem Ballhause in der Baugnerstraße stattgefundene Geseindemarkt war ziemlich stark von Arbeitskräften besucht, und muß konstatiert werden, daß das Angebot die Nachfrage überflügelte, insofern dessen auch die Jahres-Löhne gegen das Vorjahr um ein gut Theil herabgesetzt wurden. Es hatten sich über 400 Dienstsuchende, darunter aber nur wenig Mägde, eingefunden.

— In der Nacht zum 31. December erhing sich in einem hiesigen Gasthose ein Handlungskommiss; das Motiv zum Selbstmorde soll Schwermuth gewesen sein.

— Am Freitag fand in dem Saale des „Ivoll“ eine zahlreiche Versammlung von Hundebesitzern und Hundebesitzerinnen statt, die sich bei öfters sehr erregten Debatten schließlich dahin einigte, dem Stadtrathe eine Vorstellung zu machen, das lästige Führen der Hunde auf den Straßen an der Leine aufzuheben und zu gestatten, daß an der Leine geführte Hunde mit in die Restaurationen genommen werden dürfen. — Ob diese Petitionen an maßgebender Stelle die gewünschte Berücksichtigung finden werden?

— Am 27. December Nachmittags kam ein Produkthändler aus Pöschappel mit Geschirr zur Stadt und kehrte im Gasthause zum „Bamberger Hof“ ein, Pferd und Wagen einem vor dem

Gasthause stehenden Manne sorglos zur Beaufsichtigung übergebend. Als er nach kurzer Zeit, während welcher er dem ihm Unbekannten noch ein Schnapschen und Bier hinausgeschickte, auf die Straße trat, um seine Fabrik fortzusetzen, war der Unbekannte mit Pferd und Wagen verschwunden. Sofort angestellten Nachforschungen gelang es, den Dieb im Gasthause zu Plauen zu entdecken und zu ergreifen; das Geschirr war von demselben im Gasthause zu Räcknitz verpfändet worden.

— In Plauen i. V. ist in der Nacht vom 28. zum 29. December der Hausbesitzer F. F. Zahn durch ausströmendes Gas erstickt; auch seine Enkelin wurde davon betäubt, doch zeigte sich bei ihr noch Hoffnung auf Rettung. Dem Vernehmen nach, war die in einem leerstehenden Laden unterhalb der Zahn'schen Wohnung befindliche Gasleitung nicht gehörig geschlossen worden.

— In Oberseifersdorf bei Bittau hat sich am 1. Weihnachtstages früh die Ehefrau des Gutsbesizers Schröder, wie man sagt, in einem Anfälle von Schwermuth durch Erhängen selbst entleibt. Die Unglückliche war 32 Jahre alt und hinterläßt 8 Kinder.

— Das Kollegium der Stadtverordneten hielt am 28. d. M. die diesjährige Schlussitzung, welche der vom Reichstage zurückgekehrte Vorkseher Hofrath Acker mann leitete. Als Berichterstatter über die Heizungsfrage der Schulzimmer trat St. V. Richter auf, wobei der Finanzausschuß dem Rathe beistimmte, daß ein Oberheizer mit 1650 Mark Gehalt versuchsweise auf ein Jahr angestellt wird, der den Heizern in den städtischen Schulen Anweisung giebt, wie der Luftheizungsapparat gehörig bedient wird. St. V. Schuldirektor Heger wollte zuvor die Frage gelöst wissen, ob in den neu zuerbauenden Schulen dieses Heizungs-system beibehalten werden soll, welches nach seiner Erfahrung theuer, unzuverlässig und dabei unzutraglich für die Gesundheit der Lehrer und Schüler ist. Das Kollegium stimmte jedoch dem Gutachten bei, um nach Jahresfrist ein aufgeklärtes Urtheil über dieses Luftheizungs-system zu haben. — Der Bau eines Abortes in den äußern Anlagen der Bürgerwiese wurde nach einem vorliegenden Plane beschlossen, ebenso dem Antrage des St. V. Engert beigestimmt, wonach der Rath ersucht wird, vom Bischofswege bis zur Doppelvorstadt eine regelrechte Straße anzulegen, nachdem der Rath über die Rechtsverhältnisse der dortigen Kommunikationswege Erörterungen angestellt haben wird. — Bekanntlich hat die Stadt das Haus Nr. 18 an der Ecke des Altmarktes gekauft, um die enge Durchfahrt nach der Kreuzkirche erweitern zu können. Da aber der Abbruch dieses Hauses sich wegen der Miethsverträge noch um einige Jahre verzögert, so beschloß das Kollegium 2876 Mark zur Einführung der Wasserleitung in dieses Haus zu bewilligen. — Vom Rathe ist der Plan gefaßt worden, mit Ende des Jahres 1877 alle Marktbuden zu beseitigen, wozu die Zustimmung des Kollegiums eingeholt wurde. Der Verwaltungsausschuß, vertreten vom St. V. Adv. Matthäi stimmte diesem Plane zu, jedoch erhoben sich dagegen die St. V. Heger, Beyer, Christoph und Vicevorsteher Lehmann. Es wurde zu Gunsten des Kleingewerbes angeführt, daß auch nach Aufstellung des Siegesdenkmals auf dem Altmarkte noch Raum genug für die wenigen Buden sei, deren Zahl sich ohnehin von Jahr zu Jahr vermindere. Aber weder ein Antrag auf Aufschub dieser Maßregel bis Ende 1878, noch ein anderer auf Ueberfiedelung dieser Buden auf den Antonsplass fanden Annahme, sondern das Kollegium erhob das Gutachten zu Beschluß. — Hierauf bewilligte dasselbe 5795 Mark als Adjacenzbeitrag zur Pflasterung der Bauhofstraße, und beschloß die Mitvollziehung des Kaufvertrags über das kleine Haus Nr. 16 der Rosengasse, welches abgebrochen wird, um die Fortsetzung der Maternistraße frei zu machen. — Ein früher gestellter Antrag, daß bei den städtischen Kassen alle im Reichsgebiet berechtigten Banknoten angenommen werden sollen, war vom Rathe abgelehnt worden, welcher Ablehnung auch das Kollegium auf Bericht des Vicevorstehers Jordan beistimmte. — Wegen vorge-rückter Zeit wurde die Weiterberathung der Lokalschulordnung von der Tagesordnung abgesetzt und nur noch der Vortrag des Vorstehers Hofrath Acker mann über die im verfloßenen Jahre erledigten Geschäfte entgegengenommen. Von den 592 Schriftstücken beim

Kollegium waren 240 sofort zu erledigen gewesen. Der Rechtsaus-schuß hatte 109, der Finanzausschuß 158, und der Verwaltungsausschuß 93 Gutachten abgegeben. Vom Wahlrechtschuß waren 23 Vorschläge gemacht worden. Zum Schlusse brachte der Vorsteher nach allen Seiten hin seinen Dank dar für das geschenkte Wohlwollen und die bereitwilligst geleistete Unterstützung. Auch der Ausscheidenden gedachte derselbe, indem die St. V. Dr. Schaffrath 12, und Hartwig 11 Jahre lang dem Kollegium angehört haben. Als darauf Vicevorsteher Jordan aufgefordert hatte, andererseits dem Vorsteher für die bewährte Führung ihren Dank in anerkannter Weise zum Ausdruck zu bringen, erhob sich das Kollegium von den Sigen.

— Durch einen Erlaß der königl. Kreishauptmannschaft zu Leipzig an sämmtliche Polizeibehörden des Leipziger Regierungsbezirks, wird dem unsittlichen Geschäft der Heirathsbureau oder den geschäftsmäßigen Heirathsvermittlungen entschieden entgegengetreten. Es heißt darin: „Nach hier neuerdings gemachten Wahrnehmungen werden im hiesigen Regierungsbezirke Heirathsvermittlungen gewerbmäßig betrieben und diesbezügliche Bekanntmachungen in den Zeitungen erlassen. Es ist davon auszugehen, daß die Vermittlung von Eheschließungen niemals zum Zwecke eines Erwerbs betrieben werden kann und darf, und daß die Anerkennung einer solchen Beschäftigung als Erwerbs-geschäft den gesetzlichen Bestimmungen insofern zuwiderlaufen würde, als § 1259 des bürgerlichen Gesetzbuchs das Versprechen eine Mätker-gebühr für die Vermittlung einer Ehe als nichtig erklärt und damit diese Art von Geschäften als Verstoß gegen die guten Sitten kennzeichnet. Hiernach haben die Polizeibehörden dem gewerbmäßigen Betriebe von Heirathsvermittlungen polizeilich entgegenzutreten und denselben unter Strafandrohung zu verbieten, im Falle der Nichtachtung des Verbots auf Grund der Strafandrohung weiter zu verfahren.“

— In Dittendorf bei Hainichen fand man am 27. Dec. den Tuchmachergesellen Henschel aus Hainichen in der Scheune eines Bauergutes erfroren auf.

Land- und Volkswirtschaftliches.

— Die Vertheilung der Ackererden im Königreich Sachsen ist folgende: Thonschiefer 10,76 Proc., Glimmerschiefer 6,57 Proc., Gneis 13,76 Proc., Quarz u. 0,05 Proc., Granulit 3,11 Proc., Granit und Syenit 15,42 Proc., Grünstein aller Art 2,11 Proc., Serpentin und Eklogit 0,08 Proc., Porphyr und Melaphyr 5,22 Proc., Syenit-Porphyr 0,36 Proc., Basalt, Dolerit und Basaltuff 0,47 Proc., Phonolith 0,14 Proc., Grauwackenformation 3,48 Proc., Steinkohlengebirge 0,40 Proc., Thonstein oder Porphyrtuff 0,16 Proc., Rothliegendes 5,00 Proc., Zechstein 0,29 Proc., Buntsandsteinformation 0,13 Proc., Quadersandstein 2,98 Proc., Pläner 0,61 Proc., Braunkohlenformation 5,69 Proc. und Diluvium 23,21 Proc.

— Auf dem Berliner Viehmarkt waren am 28. December aufgetrieben: 2055 Rinder, 5335 Schweine, 1404 Kälber, und 2348 Hammel. Bei Rindern zeigte sich lebhafter Begehr für den Export, der lokale Bedarf war aber verschwindend klein, so daß die Preise über die vorwöchentlichen Notirungen nicht hinaus kamen; sie hielten sich je nach Qualität zwischen 30—58 M. pro 100 Pfd. Schlachtgewicht. Schweine wurden dagegen mit 44—58 Mark willig bezahlt, Kälber erreichten annehmbare Mittelpreise; bei Hammeln jedoch fand ein so lebloses Geschäft statt, daß ein sehr starker Ueberstand verblieb und mehr als 19 Mark pro 45 Pfund in keinem Falle angelegt wurden.

— Bei der Magdeburger Allgemeinen Versicherungs-Aktien-Gesellschaft — Abtheilung für Unfall-Versicherung — kamen in den Monaten Oktober und November 829 Unfälle, von denen 26 den Tod zur Folge hatten, zur Anzeige. Von Letzteren treffen 8 auf Zuckerrfabriken, 3 auf Brauereien, 3 auf Bau-gewerke, 2 auf Schneidemühlen und je einer auf verschiedene andere Branchen. Von den 9 lebensgefährlichen Beschädigungen kommen 2 auf Zuckerrfabriken, 2 auf Mahlmühlen u., von 77 Invaliditäts-fällen 21 auf Zuckerrfabriken, 9 auf Schneidemühlen, 5 auf Brauereien, 4 auf Mahlmühlen u. s. w.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Hierzu eine Inseraten-Beilage.

— Auf dem Fettviehmarkte zu Dresden standen am 28. December zum Verkauf: 280 Rinder, 888 Schweine, 670 Hammel und 377 Kälber. Die Preise wurden notirt für Rinder mit 36—63 Pf. pro Pfund, für Schweine mit 54—63 Pf., für Hammel mit 40—60 Pf. und für Kälber mit 55 Pf. Unverkauft blieben 35 Rinder, 204 Schweine und 16 Hammel.

Bermischtes.

— Der der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft gehörige Dampfer „Söthe“, welcher am 22. v. M. von Kurhafen nach Brasilien in See ging, ist nach telegraphischen Meldungen auf Lobos-Island im La-Plata-Revier vor Montevideo total verloren gegangen. Die Passagiere konnten glücklicherweise gerettet werden. Das Schiff kostete der Gesellschaft circa 1,800,000 Mark; 1,300,000 Mark sind versichert, während für 500,000 Mark die Gesellschaft selbst das Risiko trägt.

— Die „Reichskorresp.“ schreibt aus Berlin vom 27. Dec.: Das Weihnachtsgeschäft, auf welches der größte Theil unserer Handel- und Gewerbetreibenden stets große Hoffnungen zu setzen pflegte, ist in diesem Jahre so traurig ausgefallen, wie noch nie. Sowohl die Verkäufer auf dem Weihnachtsmarkt, als auch die übrigen Geschäftsleute erheben die bittersten Klagen über die geringen Einkäufe. Die absolut schlechtesten Geschäfte haben wohl die Händler mit Tannenbäumen gemacht; d. h. solche Händler, welche dies Geschäft en gros treiben und Berlin mit diesem Artikel aus ziemlich weiter Ferne mit großen Massen versorgen. Obgleich in diesem Jahre in Folge der Verluste des verflossenen Jahres die Zufuhr eine viel geringere war, so sind doch nicht einmal diese geringeren Quantitäten zum Verkauf gelangt, und noch heute liegen ganze Berge junger Bäume auf den Bahnhöfen, um nunmehr als Brennmaterial zu dienen. Der diesjährige Weihnachtsverkauf ist die beste Kritik für unsere augenblickliche geschäftliche Situation.

Breslau. Am 28. Decbr. früh wurde die 26 Jahre alte Frau des 33 Jahre alten Musikers Julius Krause in ihrer Wohnung ermordet aufgefunden. Der Mann hatte der Unglücklichen mit einer starken Scheere sieben furchtbare Wunden beigebracht und schließlich das Mordinstrument im Halse seines Opfers stecken lassen. Krause, welcher geständig ist, seine Frau umgebracht zu haben, wurde bald nach Verübung der That in Stein (Kreis Breslau) ergriffen und nach Breslau zur Haft gebracht.

— Der am 25. d. M. früh 2 Uhr von Bremen nach Hamburg expedirte Kurierzug ist zwischen den Stationen Lauenbrück und Lohstedt mit voller Fahrgeschwindigkeit in einen vorausgehenden Güterzug hinein gefahren. Bei dem Zusammenstoße wurden 5 Waggons zertrümmert, leider aber auch ein Bremsen totaliter zerquetscht. Die Passagiere und das sonstige Personal beider Züge kamen im Uebrigen mit dem Schrecken davon.

— Einsturz eines Neubaus in Pest. An der Ecke des Franziskanerplatzes und der Hatvanergasse in Pest wird an Stelle des alten Gebäudes der P. P. Franziskaner ein neues drei Stock hohes monumentales Gebäude mit zwei in den Hofraum gehenden Flügelbauten aufgeführt. Von einem dieser beiden ungefähr 14 Klafter langen Flügel stürzte am 24. Dec. Vormittags 9 Uhr, wie der „P. L.“ erzählt, plötzlich ein Fensterpfeiler im Parterre ein, und ihm nach mit donnerähnlichem Krachen ein ganzes, ungefähr 3 Meter breites Wandmittelstück bis hinauf an den First des Daches, im Sturze sämmtliche Stockwerke bis zur Kellerwölbung mit sich hinab reisend. Ein Entsetzen erregendes Jammern und Wimmern erscholl von der Unglücksstätte her, vermischt mit dem Knarren der gebrochenen Eisenklammern und dem Gepolter der stürzenden Balken. Es war ein entsetzlicher Anblick, der sich den angstvoll harrenden Blicken der zahlreich herbeieilenden Menge darbot, welche das Rettungswerk mit Rath und That begleitete; sechs mehr oder minder Schwerverwundete und zwei Todte wurden herausgehoben; letztere waren ein junges Mädchen, etwa 18 Jahre alt, eine Slovakin, die bei dem Bau als Tagelöhnerin beschäftigt wurde und ein Maurergeselle, ein 28jähriger, lediger Mann, aus Fünfkirchen gebürtig. Hinsichtlich der Ursachen des Einsturzes äußerten sich die Fachmänner, wie in der Regel bei derlei Ereignissen, vorläufig noch ziemlich widersprechend.

— Sagan, 26. December. In der Morgenstunde zwischen 6 und 7 Uhr am 1. Feiertage brach auf dem hiesigen neuen Bahnhofe, wie man annimmt in Folge des Platzens eines Luftheizungs-Kanals, Feuer aus, welches mit so rapider Schnelligkeit um sich griff, daß bald der ganze Flügel, in welchem sich die Wartesäle, die Wohnungsräume des Restaurateurs u. befinden, in Flammen standen. Das Feuer zeigte sich zuerst zwischen der Decke über dem Wartesaal zweiter Klasse. Als die aufzüngelnde Flamme bemerkt wurde, eilte ein Kellner schleunigst in die Wohnung des Pächters der Bahnhof-Restaurations. Kaum hatte dieser seine Familie in Sicherheit gebracht, so stürzte auch schon die Decke des Wartesaales zweiter Klasse zusammen. Das Buffet war unter den Trümmern begraben, und mit ihm ein reiches Silber-Service für eine ganze Tafel. Mit größtem Eifer bekämpfte das Bahnhof-Personal das Feuer, aber vergebens. Man schritt zur Räumung der durch einen Gang von den Restaurationslokalen getrennten Büreaus, welche zunächst gefährdet waren. Inzwischen — freilich etwas spät — war in der ziemlich entfernt liegenden Stadt allarmirt worden. Mit vereinten Kräften wurde dann endlich dem Brande und weiterer Verwüstung ein Ende gesetzt. Groß ist der Schaden, den der bedauernswerthe Restaurateur erlitten; auch seinem Dienstpersonal ist Alles verbrannt. Der Verlust von Menschenleben ist aber zum Glück nicht zu beklagen. Brach das Feuer einige Stunden früher aus, so wäre freilich das Unglück schrecklich gewesen. Wie man hört, wurde die Frau eines Telegraphisten, die zum Weihnachtstage durch Familiensegen erfreut worden war, mit ihrem Kindlein in den Betten durch das Fenster in Sicherheit geschafft. Heute sind nun die Büreaus wieder in Ordnung gebracht worden. Ein interimistisches Restaurationslokal ist eingerichtet, wenige Schritte von der Stätte, wo noch Dampf, Rauch und züngelnde Flammen aus dem vom Feuer verwüsteten Raume aufsteigen.

— Theure Auslieferungs-Processe. Nach einem Erlasse des österreichischen Justizministeriums ist die Verhaftung und Auslieferung eines nach Amerika entflohenen Verbrechers nur in besonders wichtigen Fällen zu verlangen, da die Kosten derselben in der großen Mehrzahl der Fälle zu der Wichtigkeit der strafbaren Handlung, wegen welcher die Verfolgung eingeleitet wurde, außer allem Verhältnisse stehen. So hat z. B. die Auslieferung eines Verbrechers an das deutsche Reich in einem Falle 10,000 Dollars, in einem andern Falle jene eines Verbrechers nach England die enorme Summe von 4000 Pfd. Sterl. gekostet, und auch in einem jüngst in Wien vorgekommenen Falle sind schon derzeit Kosten im Betrage von 10- bis 12,000 Gulden aufgelaufen, ohne daß man bis jetzt zu einem Endziele gelangen konnte.

— Daß man bei vielem Lernen und Lehren es doch zu hohen Jahren bringen kann, erhellt aus einem Aufsatze des Prof. Dr. Laspeyres in Gießen über das Alter der deutschen Professoren, worin 30 deutschlehrende Universitäten berücksichtigt sind. Danach hat Göttingen die ältesten Universitätslehrer (Durchschnittsalter: 60 Jahre). Im Allgemeinen stellt sich heraus, daß an denjenigen Universitäten, welche den zahlreichsten Besuch haben, auch Professoren von hohem Alter wirken. — Was die sächsische Universität anbelangt, so nimmt sie in der Reihe jener dreißig die 5. Stelle ein. Das durchschnittliche Alter ihrer Professoren beträgt 56,4 Jahre. 17 Leipziger Professoren sind über 60 Jahre alt, davon stehen 7 im Alter von 60 bis 65, 1 im Alter zwischen 65 und 70 Jahren und 9 im Alter über 70 Jahre.

— Todesarten auf der Bühne. Wenn im gewöhnlichen Leben „Freund Hein“ oder der „Sensenmann mit Stunden-glas und Hippe“ oder der „Schweigende Gott mit umgewendeter Fackel“ die Menschen von hinten ruft, so sind auf den „Brettern, die die Welt bedeuten“, besonders diejenigen Todesarten vertreten, die den Gegensatz des natürlichen Todes bilden, also der gewaltsame Tod durch eigene oder fremde Hand. Fenella z. B. ertrinkt, Fiesco aber wird ertränkt. Die Jüdin wird in Del gefotten, Don Juan vom Teufel geholt. Romeo und Julie werden vergiftet, die Hugenotten verbrannt und erschossen. Desdemona wird erwürgt, Emilia Galotti erstochen, Cordelia gehängt, Maria Stuart enthauptet. Sapho stürzt sich vom Felsen, Prinz sprengt sich in die Luft, Alopeatra stirbt am Schlangenbiß, Ugolino verhungert, Correggio erliegt der Müdigkeit und der Last der Scheidemünze, M. Braumarchais

dem Kummer und dem Gram. Sardanapal bestiegt mit seinen Weibern den lobenden Scheiterhaufen und Selica versinkt unter dem Manzanillobaum, dessen Dünste sie einathmet, in den langen Schlaf, der befreit von Qual und Noth.

Vom Büchertische.

Im Verlage der Königl. Hofbuchdruckerei von C. C. Reinhold & Söhne erschien soeben „das Einkommensteuergesetz“ vom 22. Decbr. 1874 nebst Verordnung, die Ausführung desselben im Jahre 1877 betreffend, und kann für 1 Mark 50 Pfg. durch jede Buchhandlung bezogen werden.

Ende Januar erscheint im Verlage der Königl. Hofbuchdruckerei von C. C. Reinhold & Söhne in Dresden ein kleines Schriftchen unter dem Titel: „Alphabetischer Wegweiser durch die Königl. sächs. Einkommensteuer-Gesetzgebung.“

„Der Bazar“, Berliner illustrierte Damenzeitung, welcher auch in der December-Nr. eine ganz außerordentliche Reichhaltigkeit bot, hat soeben den 23. Jahrgang begonnen. Dieses rühmlichst bekannte Weltblatt bietet in den uns vorliegenden Nummern 1 und 2 eine große Fülle des Nützlichen und Schönen.

Erledigte Pfarrämter und Schulstellen.

Die ständige Lehrerstelle zu Reudorf bei Lichtenstein (Parochie Ortmanndorf). Koll.: die oberste Schulbehörde. Einkommen 1236 M. 50 Pf. außer Wohnung.

Börsen-Wochenbericht.

Bei unsicher auf und ab schwankenden Kursen und großer Geschäftstillheit beobachteten die Börsen in den letzten 14 Tagen strenge Reserve, da die politischen Nachrichten widersprechend lauteten und die Spekulation sich kein bestimmtes Urtheil über Krieg oder Frieden bilden konnte.

wären. Auch Eisenbahn-Prioritäten wurden in ihren meisten Positionen etwas besser bei leblichem Verkehr bezahlt. Industrieaktien bleiben nach wie vor unbeachtet, Braueraktien zeigen durchweg Neigung zur Mattigkeit.

Table with columns for interest rates (0/0, gross, klein) and various securities like Rente, Eisenbahn-Aktien, and Dresdner Bank. Includes a sub-table for 'Brauerei-Aktien'.

Dresden, den 30. December 1876.

Claus und Oberländer.

Hoftheater-Repertoir.

(In Altstadt)

- Dienstag, den 2. Januar: Aida, Oper von Verdi.
Mittwoch, den 3. Januar: Das bemooste Haupt.
Donnerstag, den 4. Januar: Der König hat's gesagt.

(Alberttheater in Neustadt.)

- Dienstag, den 2. Januar: Diese Männer.
Donnerstag, den 4. Januar: Das Salz der Ehe.
Sonntag, den 6. Januar: Lorbeerbaum und Bettelstab.

Dampfwagenzüge.

Table listing train routes and departure times for destinations like Berlin, Bodenbach, Chemnitz, and Leipzig.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Zur Vornahme der Wahlen für den Deutschen Reichstag ist der 10. Januar 1877 festgesetzt worden und ist demgemäß nach der Vorschrift in § 26 des Wahlreglements vom 28. Mai 1870 (Bundesgesetzblatt vom Jahre 1870 Seite 280) vom unterzeichneten Wahlcommissar

am 14. Januar 1877

die Ermittlung des Wahlergebnisses vorzunehmen.

Indem daher die Herren Wahlvorsteher des VI. Wahlkreises hiervon Kenntniß erhalten, werden sie unter Bezugnahme auf § 25 des vorerwähnten Wahlreglements angewiesen, die Wahlprotokolle mit sämtlichen dazu gehörigen Schriftstücken **sofort nach der Wahl** an mich einzusenden, auch bei Vermeidung eigener Verantwortlichkeit dafür besorgt zu sein, daß diese Wahlprotokolle und Beilagen spätestens im Laufe

des 13. Januar 1877

in die Hände des unterzeichneten Wahlcommissars gelangen.

Die an den Unterzeichneten gerichteten Schriften sind unter der Adresse der Königlichen Amtshauptmannschaft Dresden, Canzleiassichen, und zwar, da nöthig durch expresse Boten einzusenden.

Dresden, den 25. December 1876.

Der für die Reichstagswahl im VI. Königlich Sächsischen Wahlkreise ernannte Königliche Commissar.

Berndt, Amtshauptmann.

Bekanntmachung.

Die im Reglement zur Ausführung des Reichswahlgesetzes vom 28. Mai 1870 (Bundesgesetzblatt vom Jahre 1870 Seite 280) vorgeschriebene Ermittlung des Wahlergebnisses wird für den VI. Wahlkreis des Königreichs Sachsen

am 14. Januar 1877,

von Vormittag 11 Uhr an, im neuen Rathhause zu Tharandt stattfinden, was mit dem Bemerkten andurch bekannt gemacht wird, daß jedem Wähler der Zutritt zu dem Locale offen steht.

Dresden, am 26. December 1876.

Der für die Reichstagswahl im VI. Königlich Sächsischen Wahlkreise ernannte Königliche Commissar.

Berndt, Amtshauptmann.

Bekanntmachung.

Nach § 4 unter d und h der polizeilichen Bekanntmachung vom 8. Juli 1873 ist es **verboten**, innerhalb des hiesigen Stadtgebietes

- 1) sogenannte Hez- und Schlittenpeitschen zu gebrauchen und
- 2) bei gefallenem Schnee, oder bei starkem Nebel ohne lauttönende Schellen- oder Glockenbehänge zu fahren.

Diese Bestimmungen werden hiermit aus Anlaß des neuerlich stattgefundenen Schneefalles nochmals besonders eingeschärft und wird zugleich darauf hingewiesen, daß nach § 18 der nämlichen Bekanntmachung die Uebertreter, und zwar unbeschadet der durch ihre Handlungsweise etwa begründeten Verpflichtung zum Schadenersatz, sowie beziehentlich der strafrechtlichen Ahndung, auf Grund von § 366 unter 10 des Reichsstrafgesetzbuchs polizeilich mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, oder mit Haft bis zu 14 Tagen zu bestrafen sind.

Dresden, am 27. December 1876.

Die Königliche Polizei-Direction.

[24]

A. Schwauf.

Rn.

Von dem unterzeichneten Königlichen Gerichtsamte sollen

den 28. Februar 1877

die dem Gärtner Herrn Carl August Benjamin Pahlitzsch in Blasewitz zugehörigen Grundstücke Nr. 232 b, 232 c und 232 d des Flurbuchs und Nr. 562, 563 und 564 des Grund- und Hypothekenduchs für Straßen, welche Grundstücke am 9. December 1876 ohne Berücksichtigung der Oblasten und zwar

Folium 562 und Nr. 232 b des Flurbuchs auf 20,800 Mark,

Folium 563 und Nr. 232 c des Flurbuchs auf 3,600 Mark,

Folium 564 und Nr. 232 d des Flurbuchs auf 3,600 Mark,

gewürdert worden sind, notwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Dresden, am 14. December 1876.

Das Königliche Gerichtsamt.

[32]

Heint.

Bgl.

Es sollen

Montag, den 8. Januar 1877,

von Vormittag 10 Uhr an,

im Gasthof zum blauen Storch in Radeburg,

auf dem Fürstl. Reussischen Radeburger Forstrevier

30 Klefene u. fichte Stämme, von 14-37 Centim. Wirtensstärke,

1000 bergl. Stücker, = 15-37 = Oberfläche, wobei vorz. Böttcherholz,

1.40 bergl. Stangen, = 7-15 = Unterfläche u. 7-12 Meter lang,

auf Stügel A, B, C und den Schneisen 4 u. 5,

unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen veräußert werden.

Radeburg, am 25. December 1876.

Sächsl. Genß. Planische Revierverwaltung daselbst.
Rieshammer.

S o l g = A u c t i o n.

Privat-Bekanntmachungen.

Zu verkaufen.

Ein neuerbautes einstöckiges **Haus**, in der nächsten Nähe von Kößchenbroda, enthaltend 2 Stuben, 2 Kammern, Küche, Keller, schönen Boden, Gemüsegarten mit Brunnen, für einen ländlichen Auszügler passend, ist preiswerth zu verkaufen. Auch sind noch angrenzende Baustellen zu haben.

Näheres zu erfragen bei Herrn Kaufmann **Schindler** in Kößchenbroda, Bahnhofstraße.

Ein Haus

mit Materialwaaren-Geschäft und 1½ Scheffel Feld, ist für den Preis von 6000 Mark zu verkaufen. Adressen unter **G. B.** franko an die Expedition dieses Blattes.

Zu verkaufen ein **II. Zinshaus**, Preis 5600 Thlr. Näheres Dresden, Thornsstraße 6, 1. Tr. Agenten verboten.

Zucker-Syrop,

à Pfund 32 Pfg.,

bei 10 Pfund 30 Pfg.,

empfiehlt

C. A. B. Schmidt Nachfolger,
Dresden, Altmarkt 15,
zum Elephanten,

Bekanntmachung.

Die eingetretene größere Kälte giebt der unterzeichneten Behörde Veranlassung, die unter dem 5. December 1874 erlassene, den Transport von Roheis in hiesiger Stadt betreffende Bekanntmachung hiermit in Erinnerung zu bringen.

Dresden, den 27. December 1876.

Königliche Polizei-Direction.

A. Schwauf.

Knippel.

Bekanntmachung,

den Transport von Roheis in hiesiger Stadt betr.

Nach § 6 der polizeilichen Bekanntmachung vom 8. Juli 1873 dürfen zu Transporten von Roheis in hiesiger Stadt nur solche Fuhrwerke verwendet werden, welche genügend dicht verschlossen und mit Auffassbretern über den Dammbretern versehen sind, so, daß das Herabfallen von Eisstücken unmöglich gemacht wird.

Diese Bestimmung wird hierdurch nochmals besonders eingeschärft, und dabei zugleich noch weiter angeordnet, daß über die Auffassbreter hinaus Eisstücke nicht ragen dürfen, da wiederholt die Erfahrung zu machen gewesen ist, daß solche Eismassen während des Transportes zerschellt und ungeachtet sonst angewandeter Vorsicht in Stücken auf die Straße gefallen sind, dadurch aber vielfach der Fuß- und Wagenverkehr gefährdet worden ist.

Etwaige Uebertretungen vorstehender Bestimmungen werden, und zwar unbeschadet der etwa begründeten Verpflichtung zum Erfasse des entstandenen Schadens, sowie bez. der strafrechtlichen Ahndung, auf Grund § 366 unter 10 des Reichsstrafgesetzbuchs polizeilich mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft werden.

Dresden, am 5. December 1874.

Königliche Polizei-Direction.

A. Schwauf.

[25]

Von dem unterzeichneten Königlichen Gerichtsamt soll

den 5. März 1877

das der Frau Ida Auguste verehel. Junler in Dresden zugehörige Kiefernhochwald-Grundstück Nr. 881 des Flurbuchs, Nr. 581 des Grund- und Hypothekenbuchs für Loschwitz, welches Grundstück am 21. November 1876 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf

29,050 Mark

gewürdet worden ist, notwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Dresden, am 15. December 1876.

Königliches Gerichtsamt.

Heint.

Sch.

[31]

Auf Antrag der Erben des Gutsbesizers weiland Friedrich Wilhelm Rudolph Seyner in Kesselsdorf sollen

am 4. April 1877, Vormittags 11 Uhr,

die zu dessen Nachlasse gehörigen Grundstücke, als: das Viertelhofgut und die Viehweide sub Fol. 26 und 46 des Grund- und Hypothekenbuchs für Kesselsdorf, welche Grundstücke auf 17,465 Mark ortsgerechtlich taxirt worden sind, nebst einem Theile des vorhandenen Inventars freiwilliger Weise

in dem Scharfe'schen Gasthofe zu Kesselsdorf

öffentlich versteigert werden.

Weiter soll

am 5. April 1877, von Vormittags 9 Uhr an,

das zum Nachlasse gehörige anderweite lebende und todtte Inventar in dem Nachlassgute meistbietend gegen sofortige Baarzahlung ortsgerechtlich versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den im hiesigen Amtshause und in dem Scharfe'schen Gasthofe zu Kesselsdorf aushängenden Anschlag andurch bekannt gemacht wird.

Königliches Gerichtsamt Wilddruff, am 30. December 1876.

Dr. Sangloff.

Auf dem die Firma: Fabrik moussirender Weine in Niederlöbnitz betreffenden Folium 30 des hiesigen Handelsregisters ist heute verlautbart worden, daß

Herr Rentier Johann Friedrich Wiedemann in Dresden an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Karl Louis Wilhelm August Siebmann Mitglied des Verwaltungsrathes ist.

Königliches Gerichtsamt Dresden, am 21. December 1876.

[34]

Heint.

Pösch.

Im Handelsregister des unterzeichneten Gerichtsamts ist heute zufolge Anzeige vom 1. December 1876 auf Folium 135 verlautbart worden, daß

Herr Friedrich Wilhelm Mink in Dresden

an Stelle der ausgeschiedenen Herren Franz Robert Brüg und Friedrich Wilhelm Brüg Inhaber der Firma Gebrüder Brüg in Cosselbaude ist.

Königliches Gerichtsamt Dresden, am 27. December 1876.

[33]

Heint.

Pösch.

5 Millionen Kiefernplanzen,

ein- und zweijährig, mit ausgezeichneten Wurzeln, in Sandboden gezogen, hat abzugeben

A. J. Grünenthal Wwe.,
Cottbus.

Haupt-Niederlage

von

Sacca-Coffee,
Gesundheits-Coffee,
Erdmandel- do.
Spar- do.
Gersten- do.
Eichel- do.
Deutschen do.

Rübenmehl,
Coffee-Schrot,
Feigen-Coffee

eigener Fabrik,

empfiehlt

sämmtliche Sorten
zu Engros-Preisen

C. A. B. Schmidt Nachf.,
Dresden, Altmarkt 15,
zum Elephanten.

Für Wiederverkäufer.

100,000 (Tausend)

ff. Cigarren

in $\frac{1}{10}$ Kisten,

à Tausend 10 Thaler,

empfiehlt als höchst preiswerth

C. A. B. Schmidt Nachf.,
Dresden, Altmarkt 15,
zum Elephanten.

Täglich frische

Presshofen,

triebfähigste Waare, empfiehlt zu billigsten Preisen

A. L. Fuchs,

Kornspiritus-, Liqueur- &
Spirituosen-Fabrik,
Dresden-Neustadt, am Markt 2.

Martha-Coffee,

hochfeine Qualität,

à Pfund 160 Pf., gebrannt,

empfiehlt

C. A. B. Schmidt Nachf.,
Dresden, Altmarkt 15, zum Elephanten.

Bekanntmachung.

In der Brauschänke zu Eisenberg
den 15. und 16. Januar 1877,

folgende im Moritzburger Forstreviere aufbereitete Hölzer, als:
von Vormittags 9 Uhr an,

den 15. Januar 1877

3 Stück	birkene Stämme,	von 16 bis 22	Centimeter	Mittenstärke,
23 "	Kieferne	" bis 15 "	" "	" "
83 "	" "	" 16 bis 22 "	" "	" "
18 "	" "	" 23 " 29 "	" "	" "
2 "	" "	" 30 " 36 "	" "	" "
63 "	erlene Klöcher,	" 13 " 15 "	oberer Stärke,	" "
184 "	" "	" 16 " 22 "	" "	" "
24 "	" "	" 23 " 29 "	" "	" "
22 "	Kieferne	" 16 " 22 "	" "	" "
32 "	" "	" 23 " 29 "	" "	" "
23 "	" "	" 30 " 36 "	" "	" "
12 "	" "	" 37 " 43 "	" "	" "
9 "	" "	" 44 u. u. "	" "	" "
0,60	Hundert Kieferne	Derbstangen,	von 9 bis 12	Centim. unterer Stärke,
78,00	" "	Reiſtangen,	" 1 " 3 "	" "
38,00	" "	" "	" 4 " 6 "	" "
0,20	" "	" "	" 7 " 8 "	" "

von 3 bis 4,5 Meter Länge,

in den Forstorten:
Klebsch,
Feldberg,
Hellenhaus,
Schubertsbusch,
Steingrundteich,
resp. in den Abtheilungen:
17, 38, 42,
48, 49 und
55,

den 16. Januar 1877

14	Raumcubikmeter	harte Brennſcheite,
1	"	weiche "
31	"	harte Rollen,
2	"	weiche "
5	"	" Kefte,
42,40	Wellenhundert	hartes Reiſig,
51,80	"	weiches "
2	harte	Langhaufen,
123	Raumcubikmeter	harte Stöcke,
198	"	weiche "

einzelu und partienweiſe gegen ſofort nach dem jedesmaligen Zuſchlage zu leiſtende Bezahlung und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Reiſtbietenden verſteigert werden.

Wer die zu verſteigernden Hölzer vorher beſehen will, hat ſich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu Moritzburg zu wenden.

Königliches Forſtrentamt Moritzburg und Königliche Revierverwaltung daſelbſt, am 28. December 1876.

Michael. Zimmer.

Bekanntmachung.

Das Geſchäftslocal des mit 1. Januar 1877 in Wirkſamkeit tretenden Königl. Standes-Amtes Nöthnitz befindet ſich auf dem Rittergute Nöthnitz, im groſſen Wirthſchaftsgebäude 1. Etage.

Expeditionsſtunden

- ſind: 1) für Anmeldungen von Geburten und Sterbefällen: Montag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend 11—12 Uhr Vormittags;
2) für Anmeldungen zur Aufnahme von Aufgeböten: Mittwoch 11—12 Uhr Vormittags;
3) für Eheschließungen: Sonnabend 11—12 Uhr Vormittags.

Die Anzeigenden haben ſich über ihre Perſon entweder durch eine andere, dem unterzeichneten Standesbeamten bekannte glaubwürdige Perſon, oder durch Paß, Paßkarte oder ſonſtige Legitimationspapiere auszuweiſen.

Briefe und dergleichen ſind an das Königl. Standes-Amt Nöthnitz zu adreſſiren. Nöthnitz, den 1. Januar 1877.

Der Standesbeamte:
Freiherr von Fink.

Der Dienſtknecht Carl Auguſt Richter aus Diſtro bei Panschwitz iſt in einer gegen ihn hier anhängigen Unterſuchung zu vernehmen.

Da ſein dormaliger Aufenthalt hier nicht bekannt iſt, ſo wird er hiermit aufgefordert, denſelben anher anzuzeigen oder ſich behufs ſeiner Vernehmung perſönlich hier einzufinden.

Alle Criminal- und Polizeibehörden werden erſucht, Richtern im Ermittlungsfalle auf dieſe Vorladung aufmerkſam zu machen und dies anher mitzutheilen.

Dresden, am 22. December 1876.
Königliches Gerichtsamt.
J. B.:
Schenke, Aſſ.

Feinste Punsch-Essenz,

per Liter 2 Mark, incl. Flasche,
feinste

Grog-Essenz,

per Liter 1 Mark 20 Pf., incl. Flasche,
empfehle

die Spirituosen- & Liqueur-Fabrik
von A. L. Fuchs,
Dresden-Neustadt, am Markt 2.

Prima Feigen-Caffee,

eigener Fabrik,
à Pfund 100 Pfg.,
in Packeten à 10, 25, 50 und 100 Pfg.,
empfehle als besten und gesündesten Zusatz
zum Bohnen-Caffee.

C. A. B. Schmidt Nachf.,
Dresden, Altmarkt 15, zum Elephanten.

Reinen alten Kornbranntwein,

à Liter von 25 Pfennige an, empfehle die
Kornspiritus-, Liqueur- &
Spirituosen-Fabrik von

A. L. Fuchs,
Dresden-Neustadt, am Markt 2.

1 halberdeckter Wagen mit
Patentaxen, wie neu, beſgl. 1 American
mit Patentaxen, 1 Schlitten,
ſowie 1 Geſchirr ſind ſofort wegen
Umzug zu verkaufen
Dresden, Schnorrſtraße 4, I.

Eine Restaurationseinrichtung

mit franz. Billard und Eisſchrank iſt billig
zu verkaufen. Adreſſen in Stadt Coburg,
Dresden, beim Bierausgeber erbeten.

Bettnäſſen, ſowie weisser Fluss,

ſelbſt hartnäckigſte Fälle, in 14 Tagen ſicher
und gründlich geheilt durch R. Schroeder
in Duldorf (Eöln-Trierer Bahn), nach
18jähr. Erfahrung eines angeſehenen Arztes.
Ordination nebst ausreich. Medic. 5 Mark.

C. Domloose, à 4 M., verſ. S. Baſch,
Berlin, Mollenmarkt 14.

Ia. Magdeb. Sauerkohl,
das Pfund 9 Pf., im Ganzen billiger, bei
Johannes Vorſchan, Dresden.

Den Herren Deconomen
empfehle Wendisches Dienſtpersonal jeden
Berufs mit guten, langjährig. Zeugniſſen.
E. Kuhmann,
Dresden, Schöffergaſſe 22, I.

Privat-Bekanntmachungen.

An- und Verkauf aller Werthpapiere. Einlösung sämtlicher Coupons.
Fachgemäße Controle über Auslösung aller Werthpapiere unter Gewährleistung.
**Claus & Oberländer, Bankgeschäft,
Dresden, Altmarkt 8, I.**

Die am 1. Januar 1877 fälligen Coupons von
**Russischen Bodencredit-Pfandbriefen,
Oesterreich. Silber-Rente,
Galizische Carl Ludwigsbahn-Prioritäten,**
löse ich schon von heute an, ohne jeden Abzug, zum höchsten Course ein.
Dresden, den 14. Decbr. 1876.

S. Zutrauen,
Bankgeschäft, 5 Altmarkt 5.

Spar- & Vorschussverein zu Dresden.

Wegen Berechnung der Zinsen bleibt unsere Leihcasse (Casse für Capital-Einlagen) während der Tage des
2. bis 15. Januar 1877, Nachmittags, geschlossen.
Dresden, 21. December 1876.

Das Directorium.
Brückner.

Tücher-Artikel:

Große bunte Taschentücher, das Stück von 30 Pf. an.
Echt türkischrothe Taschentücher, das Stück 60 Pf.
Kindertücher mit Bildern und lehrreichen Versen, 2 Stück für 25 Pf.
Reinseidene Taschentücher, Stück 1 Thlr.
Reinseidene und halbseidene Shawltücher.
Umschlagetücher, Stück von 2 1/2 Thlr. an.
Breite wollene Shawls, Stück von 25 Pf. an.

Friedr. Paul Bernhardt
in Dresden, Schreiberstraße 2.

Das seit Jahren rühmlichst bekannte

Ringelhardt-Glückner'sche Pflaster

mit Schutzmarke  auf den Schachteln à 50 und 25 Pf., sowie

Ringelhardt's Universal-Balsam

mit derselben Schutzmarke auf den Dosen à 1 und 2 Mark, mit Gebrauchs-Anweisung ist in **sämtlichen Apotheken Dresdens** und der ganzen Umgegend zu haben.

Landwirthschaftlicher Creditverein im Königreich Sachsen.

Bankbureau in Dresden, Marienstraße 30, eine Treppe.

Annahme von Spargeldern und größeren Capital-Einlagen zur Verzinsung.
Verkauf und Ankauf von verlosbaren und kündbaren Pfandbriefen. (Die Pfandbriefe werden ausgegeben auf Grund von Hypotheken, welche der Creditverein auf landwirthschaftlichen Grundstücken erwirbt, und sind deshalb als sicherste Capital-Anlage zu empfehlen, auch ist deren Verwendung bei Anlegung von Mündelgeldern gestattet.)

Bitte näml. u. weibl. (auswärts betriebl.) Socialarzt, D. Herr a. D. Tischendorf, Dresden, Safenstraße 13b. jeder Art täglich, auch Sonntag, 9. sprechen von 9-3 Uhr

Beschlechts-Erkrankungen

in **Dresden**, Schreiberstraße 2.

Salblama, bauerhafter Stoff für Röcke, Socken u. f. w., alte Elle nur 5 Mgr.
Samabardent oder **Milber**, dem reinwohlenen Kama im Muster ähnlich, Prima-Boare, alte Elle nur 30 Pf.

Friedr. Paul Bernhardt

Gute Roth- u. Weißweine

à Liter 75 Pfg., 1/4 = Liter = Glas 20 Pfg., 5 Liter 3 Mark, empfiehlt unter Garantie der Reinheit

Hauswalds Weinstube,
Dresden, II. Schickstraße Nr. 9.

Eröffnung

einer Heilanstalt und Poliklinik für **Kinder**

der Neu- und Antonstadt-Dresden, Königsbrücker Str. 44, pt.
Poliklinik: Montags, Mittwochs und Freitags Vorm. 9 Uhr.

Die Expedition des Unterzeichneteren befindet sich jetzt

Dresden-Neustadt,
Königsbrücker Straße Nr. 4, pt.
Carl Hempel,
Advocat.

Für Damen.

Am 4. Januar beginnt ein neuer Course zur gründlichen Erlernung der **Damenschneiderei** nach Körperberechnung. Honorar billig. — Auch können die Damen Kost und Logis erhalten.

Louise Theile,
Damenschneiderin,
Dresden, Büttchauerstr. 10, part., linl

Bekanntmachung.

Der Umstand, daß Inhaber von Werthpapieren, besonders: **Staats-, Provinzial- u. Städte-Anleihen, Renten- und Pfandbriefen, Eisenbahn- und Industrie-Prioritäten, österreichischen Eisenbahn-Actien, verzinslichen und unverzinslichen Prämien-Anleihen u. s. w.**, welche Ziehungen, Kündigungen, Convertirungen u. s. w. unterworfen sind, eine genaue Controle der sich hieraus ergebenden Veränderungen ihres Besitzes aus verschiedenen Gründen versäumen, bildet andauernd die Quelle von Unannehmlichkeiten und Verlusten. Dieser so nöthigen Prüfung, die kein Besitzer oder Verwalter oben erwähnter Papiere unterlassen sollte, widmen wir **seit Jahren** und mit gutem Erfolge besondere Aufmerksamkeit und Bearbeitung. Wir erklären uns bereit, Verzeichnisse derjenigen Effecten, welche gezogen oder gekündigt werden können, entgegen zu nehmen, auf Grund der erscheinenden Bekanntmachungen fortgesetzt genaueste Controle über den betreffenden Bestands zu führen und jede mit dem letzteren durch Ziehung, Kündigung oder Convertirung vorgehende Veränderung ungesäumt brieflich mitzutheilen. Für die hiermit verbundenen Auslagen und Arbeiten berechnen wir 25 Pfennige pro erstes Jahr, 15 Pfennige pro fernere Jahre für jedes Tausend Mark der uns angemeldeten Effecten. Bei Beträgen über fünfzigtausend Mark tritt eine entsprechende Ermäßigung ein. **Dagegen erstatten wir jeden Zinsenverlust, der dadurch entstehen würde, dass durch unser Verschulden Interessent nicht rechtzeitig von einer erfolgten Ziehung u. s. w. benachrichtigt werden sollte. Zur Anfertigung der hiermit erbetenen Listen sind alles Nähere enthaltende Formulare in unserem Comptoir zu entnehmen. Auf Wunsch senden wir dieselben franco zu.** Wir hoffen, daß das Nützliche unseres Anerbietens die Besitzer von Werthpapieren, die Verwalter von Mündel- und Stiftungsgeldern u. s. w. zu dessen Benutzung veranlassen wird. **Vollste Verschwiegenheit ist gewährleistet.**

Claus & Oberländer,
Bankgeschäft in Dresden, Altmarkt Nr. 8 erste Etage.

Bekanntmachung.

Wir übernehmen außer der Besorgung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte insbesondere:

- den An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Prioritäten, Actien etc.,**
- die Annahme verzinslicher Baar-Einlagen gegen Einlagebücher und im Chequeverkehr,**
- die Annahme von offenen und geschlossenen Dépôts und die Verwaltung derselben,**
- die Controle der Verloosungen aller loosbaren Papiere unter Garantie.**

Dresden, den 8. November 1876.

Bassenge & Fritzsche, Bankgeschäft,
Frauenstraße, Ecke der Galeriestraße.

[9]

Dankagung.

Herrn **Oscar Silberstein** in **Breslau.**

Nachdem ich gegen Engbrüstigkeit und Lungenkrankheit Ihr Hausmittel **Breslauer Universum** gebraucht habe, ist mir derart **besser** geworden, daß ich wieder arbeiten kann. Ich sage Ihnen deshalb meinen herzlichsten Dank und zeichne

Hochachtungsvoll

Jacob Müller in **Wilhelmsdorf**
bei **Ravensburg.**

(Anmerkung.) Sowohl frisch entstandene, als auch veraltete, langwierige, tief eingewurzelte Krankheiten aller Art, werden durch den Gebrauch des Blut- und Säftereinigungsmittels

Breslauer Universum

sicher, schnell und für immer beseitigt. Bei veralteten Uebeln sind gleich 2, sonst nur 1 Flasche nöthig. Der Bestellung ist eine Beschreibung des Krankheitszustandes beizufügen. Das **Breslauer Universum** versende ich unter Postvorschuß von 1 Thlr. pr. Flasche. Bestellungen sind zu adressiren an

(29)

Oscar Silberstein in **Breslau.**

W.F. Seeger,
Weinhandlung,

empfiehlt *Bordeaux, Rhein- u. Landweine* in grösster Auswahl. *Ungarweine, rothe v. 9 Ngr. an die Fl., weisse herbe und süsse Rum, Arac etc.* en gros et en détail.

Dresden-Neustadt, Oaser-nenstrasse 13.

General-Versammlung
des Kranken- und Begräbnis-
Unterstützungs-Vereins
der **Maurer u. Zimmerleute**
für Kötzschenbroda u. Umgegend,
Sonntag, den 14. Januar 1877,
Nachmittags 3 Uhr,
im Gasthose zu **Bitzschewig.**

Tagesordnung:

- 1) Rechnungsvorlage auf das Jahr 1876;
- 2) Wahl eines Vorstehers (an Stelle des ausscheidenden Ernst Hofmann);
- 3) Wahl eines Bezirksvorstehers und Ausschussmitgliedes des 4. Bezirks;
- 4) Wahl eines Prüfungs-Comitee;
- 5) Vereinsangelegenheiten.

Es werden daher alle Mitglieder gebeten, pünktlich zur bestimmten Zeit nach § 50 zu erscheinen. [23]

Ernst Hofmann, 1. B. Vorsteher.

Gauernitz,

Dampfschiffstation, 20 Minuten vom Bahnhof Coswig, ist in meinem Hause die

I. Etage

ganz oder getheilt zu vermietten und Dstern oder früher zu beziehen.

[3]

Hennig, Bäckermeister.

Eiserne feuerfeste Cassaschränke

empfehlen
(8)

Carl Richter & Sohn,
königl. Hoflieferanten, Dresden, gr. Schießgasse Nr. 8.

Dr. med. Kadner,

Niederlössnitz bei Dresden,

behandelt Kranke nach der

Schroth'schen (diätetischen) Heilmethode.

Die Methode ist von besonders gutem Erfolge bei Unterleibsleiden, Magenleiden, Gelenkaffectionen, Rheumatismus, Syphilis, Arznoisiechthum. Modifizierte Anwendung bei kranken und schwächlichen Kindern.

Für curgemäße Verpflegung gesorgt. — Anmeldungen franco an den Obigen.

Bergrestaurant zu Cossebaude.

Sonnabend, den 6. Januar,

Grosses Extra-

Militär-Streich-Concert,

von dem K. S. Regiments-Stubstrompeter und Trompeten-Soloist Hrn. A. Erdmann mit dem vollständigen Trompeterchor des K. S. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 12.

Orchester 24 Mann.

Anfang Punkt 7 Uhr.

Da dieses Concert mit vielen Kosten verbunden ist, bittet um zahlreichen Besuch

W. Grosse und M. Erdmann.

NB. Zur Aufführung kommt u. A. „Bauern-Sinfonie“, musikal. Scherz in altdeutscher Bauerntracht vom Jahre 1700, unter Leitung des Herrn Director Otto Steinfelz aus Stolpen. — Sämmtliche Lokale sind gut geheizt.

2000 — 2500 Thlr.

werden zur 1. Hypothek auf ein Haus- und Weinberggrundstück sofort oder 1. April gesucht. Adressen unter T. T. 20 durch die Expedition dieses Blattes erbeten.

15 Mark Belohnung

sichere ich Demjenigen zu, welcher mit die elenden Subjekte, welche es wagen, meine Ehre in verleumdender Art zu schänden und ein ganz auf Unwahrheit beruhendes Gespräch verbreiten, daß ich mit Wittfrau Schulz in einem intimen Verhältnisse stehe, derart nachweist, daß ich sie vor Gericht fordern kann, erhält obige Belohnung mit Dank.

August Jaeschke,

Knappe in der Mühle zu Großdittmannsdorf.

Warnung!

Hiermit warne ich alle Diejenigen, welche es wagen, durch Redensarten mich an meiner Ehre anzugreifen, widrigenfalls ich gerichtlich einschreiten werde. Karl Werbig.

Allen unsern hiesigen und auswärtigen verehrtesten Gästen, Freunden und Gönnern wünschen beim Jahreswechsel Gesundheit, Glück u. alles Wohlergehen, mit der Bitte, uns auch fernerhin das geneigteste Wohlwollen zu bewahren.

Dresden, den 1. Januar 1877.

F. E. Anton nebst Frau,
Wein- und Frühstückstokal,
A. d. Frauenkirche 2.

Sektorden: Auszügler J. G. Zeibig in Wochow; ans. Handarb. R. F. Neumann in Loschwitz eine L.; Handarb. J. A. Pfropfschneider das. ein S.; Dittschler R. G. Regel das. eine L.

Ottendorf. Geboren: Ein Sohn: Dem Glasmacher J. F. Lies in Moritzdorf. Eine Tochter: Hausbes. C. J. Lehmann in Ottendorf; ans. Schmiedemeister R. W. Jeschke das.; Gutsbes. W. Nagel das.; Gutsbes. J. L. Lohrmann in Moritzdorf. — Sektorden: Schulmädchen C. D. Behner in Moritzdorf.

Possendorf. Geboren: Ein Sohn: Dem Gasthofspächter Döhnert in Welschhufe; Bergarb. C. F. Deyer in Wilsdorf (todtgeb.); Bergarb. J. G. Forster in Possendorf; Gutsbes. C. J. Hauswald in Rippien; Bergarb. G. Wolfram in Neu-Welschhufe; Handarb. C. B. Köhler in Possendorf; Handarb. J. A. Heine in Kleinfarsdorf; Maurer u. Hausbes. A. Fischer in Hänichen; Wirthsch. J. G. Nestler in Kleinfarsdorf; Maurer u. Hausbes. S. Geisler in Possendorf; Steinbruch- u. Hausbes. Reichel in Welschhufe; Bergarb. C. B. Reinhold in Hänichen; Gutsbes. u. Dittschler Preuser in Babianau; Obergärtner Deutschlein in Bärenklause. Eine Tochter: Stuhlauer S. Th. Wagner in Quohren; Handarb. C. E. Lehmann in Possendorf; Zimmermann S. A. Ullmann in Welschhufe; Wirthsch. F. A. Barthel in Hänichen. — Getraut: C. J. Müller, Tischler u. Stuhlauer in Quohren und Th. A. Herrmann das.; C. A. Dorschan, Maurer in Quohren und A. Ehr. Feltz das.; C. F. W. Thomas, Maurer in Eutschütz und R. M. Durschardt aus Rippien.

Sektorden: Klempnermstr. u. Hausbes. Prieschdorf in Possendorf ein S.; Handarb. C. G. Hünich in Wilsdorf eine L.; Handarb. S. A. Keilig das. ein S.; der M. Urban in Rippien eine L.; der A. S. Winkler in Wilsdorf ein S.; Maurer C. F. Langsch in Possendorf ein S.; Frau C. Th. verw. Bergzimmerling Trepte in Hänichen; Zimmermann u. Hausbes. C. L. Löpfer in Börnichen eine L.; Handarb. A. F. Richter in Rippien ein S.; Maurer S. F. Rade das. Zw. L.; Cigarrenfabrikant C. F. Zimmermann in Hänichen eine L.; Maurer u. Wirthsch. J. G. Nestler in Kleinfarsdorf ein S.; Schuhmacher C. E. Walther in Possendorf ein S.; Gutsbes. J. G. Weiße in Babianau; Frau Th. F. verw. Revierröster Wöhler in Possendorf; Bergarb. C. M. Rüdger in Wilsdorf eine L.; Ehefrau des Gutsbesizers C. A. Reichel in Börnichen; Bahnwärter S. F. Seifert in Possendorf ein S.; Bergarb. C. B. Reinhold in Hänichen eine L.; Schullehrer J. R. Hennig in Quohren ein S.; Frau C. Chr. verw. Lohse, Wirthsch. Auszüglerin in Börnichen.

Seifersdorf b. Rabenau. Geboren: Ein Sohn: Wirthschaftsbes. S. F. Börner in Spechtzig; Gutsbes. J. R. Höhle in Großhölza; Handarb. J. A. Bormann das.; Maurer S. Michael in Spechtzig; Wirthschaftsbes. L. S. D. Geisler das.; Maurer S. G. Prieschner das.; Hausbes. J. G. Lohse in Malter; Mühlbes. R. S. Pfund in Seifersdorf. Eine Tochter: Maurer u. Einw. R. W. Hauptmann in Großhölza; Fabrikarb. C. J. Richter in Neuölza; Handarb. u. Hausbes. R. S. F. Geisler in Großhölza; Maurer u. Einw. R. F. Lohse in Spechtzig; Schuhmacher u. Einw. A. S. Claus in Seifersdorf; der A. R. Jost in Großhölza; Gutsbes. S. W. Irmer in Seifersdorf; Gastwirth u. Fleischermstr. J. A. Lorenz das.; Wirthschaftsbes. u. Stuhlauer S. A. Wolf in Paulshain. — Getraut: S. F. Enderlein, Schuhmacher u. Einw. in Seifersdorf mit C. P. Hauptmann hier; C. E. Zeiste, Wirthschaftsgehilfe in Obernaundorf mit S. P. Prieschner in Spechtzig. — Sektorden: Gutsbes. J. G. Geisler in Großhölza ein S.; Haus- u. Feldbes. J. S. W. Schumann in Malter ein S.; Hausauszügler F. W. Ebert in Seifersdorf; Haus- und Feldbes. J. A. Bormann in Großhölza ein S.; Schankwirth J. A. Lorenz in Seifersdorf eine L.; Fabrikarb. u. Einw. J. S. Geisler daselbst ein S.; der A. W. Müller in Seifersdorf eine L.; Wirthschaftsbes. J. E. Richter in Spechtzig ein S.; Frau Chr. J. E. Mohr in Großhölza; Händler u. Stuhlauer R. A. Richter das. eine L.

Langebrück 106

ist ein Logis zu vermietten und sofort zu beziehen. [44]

Kirchliche Nachrichten.

Dresden.

Parochie der Annenkirche. Sektorden: Maurer J. G. R. Lommahsch in Rauschitz eine L.; Hilfsbremser b. d. Staatsbahn J. F. A. Sterl in Dölschen ein S.; Fabrikarb. C. A. Becker in Neucoschütz ein S.; Ida Florentine Aurora Runge, Näherin in Zaukeroda; Bäcker S. R. Würgan in Lößtau ein S.; Fabrikarb. J. W. Köhler in Lößtau eine L.; Anna Marie Kadner, Privata in Blasewitz; Heint. August Man, Handarbeiter in Lößtau; dem ehemal. Gastwirth S. A. Fröblich in Lößtau ein S.; Marie Hedwig Barth, geb. Kiehlmann, Fabrikarbeiters Ehefrau in Lößtau.

Langebrück. Geboren: Ein Sohn: Dem Gutsbes. J. C. Günther; Gutsbes. J. C. G. Trepte; Gutsbes. C. E. Trepte; Hausbes. C. B. Hantsche; Schmiedemstr. C. Wenzel; Tischlermstr. W. Dreßler (todtgeb.); Zimmermann C. F. Hörnig; Maurer J. S. Zimmermann; Hausbes. C. L. Hantsche. Eine Tochter: Steinarb. W. D. Ruhland; Zimmermann J. A. Günther; Hausbes. C. G. Trepte; Bahnwärter J. B. Claus; Maurer J. E. Trepte; Maurer C. F. Schwarze (todtgeb.); Gutsbes. C. G. Dieze; Maurer J. B. Bürger; Maurer C. F. A. Zimmermann; Gutsbesitzer C. G. Trepte. — Getraut: Bahnarbeiter C. A. R. Künzel mit A. C. geb. Lehmann; Bahnarbeiter J. G. Quaiser mit L. S. geb. Knoche; Maurer J. S. Zimmermann mit J. C. geb. Zimmer; Schmiedemstr. J. W. Lohde mit R. A. geb. Etzler. — Sektorden: Wadebesitzer R. Hippe ein S.; Hausbes. S. Trepte ein S.; Bahnwärter C. A. L. Kaulfuß; Wittwe S. C. Schmidt; Weinweber J. C. Dräxner; Schmiedemstr. C. E. Wenzel; Bahnwärter C. R. Viskendorf; Hausbes. A. W. Just eine L.

Loschwitz. Geboren: Ein Sohn: Dem ans. Maurer J. Schmidt b. weiß. Hirsch; ans. Klempnermstr. S. Adam in Loschwitz; Productenhändler A. Hermann das. Eine Tochter: Maurer J. Schild in Loschwitz; Maurer A. Richter das. Hierüber ein unehelicher S. in Loschwitz. —

Druck der E. Heinrich'schen Buchdruckerei in Dresden.